

# Nachrichten

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Nr. 53, Juli 2007



## Aus dem Inhalt:

Janus-Preisträger: Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar (S. 4)

5. Bayerischer Archivtag in Erlangen (S. 3)

Staatsminister Dr. Günther Beckstein im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (S. 28)

Amtsübergabe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (S. 5)

Staatsarchiv Coburg unter neuer Leitung (S. 31)

Amberger Archivgespräch mit Zeitzeugen (S. 8)

Neu im Netz: Archive in München (S. 12)

Neues Archivinventar der Freiherren von Crailsheim (S. 33)

## Inhalt

### Aktuelles

5. Bayerischer Archivtag in Erlangen zum Thema „Megatrend Digitalisierung – Strategien der Archive“ ..... 3
- „Bayerischer Janus 2007“ an Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar verliehen ..... 4
- Amtsübergabe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv durch Staatsminister Dr. Goppel ..... 5
- Wechsel in der Leitung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eingeleitet ..... 6
- Bayerischer Verdienstorden für Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel ..... 6
- Das neue Logo der staatlichen Archive Bayerns ..... 6

### Tagungen/Veranstaltungen

- Großer Ansturm beim 1. Tag der Heimatforschung im Staatsarchiv Amberg ..... 7
- Amberger Archivgespräch mit Zeitzeugen: „Wie haben Sie 's erlebt? – Wackersdorf 20 Jahre danach“ ..... 8
- Fachgruppe 1 im VdA tagte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ..... 9
- Bayerisch-slowenischer Informationsbesuch ..... 10
- Staatsarchiv München startet Dokumentarfilmreihe ..... 10
- Das Staatsarchiv Augsburg und die Societas Amicorum luden zu Vorträgen über Augsburg und Hinterkaifeck .... 11

### Projekte

- Kooperation mit der „Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO)“ ..... 12
- Neu im Netz: Archive in München... 12

### Bestände

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv*
- Neue Repertorien der Abteilung II des Bayerischen Hauptstaatsarchivs – ein Werkstattbericht ..... 13
- „Weisse Rose Archiv“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ..... 14
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv gibt Pläne schwäbischer und vorderösterreichischer Provenienz an das Staatsarchiv Augsburg ab ..... 14

### *Staatsarchiv Augsburg*

- Archiv der Herrschaft Waal im Staatsarchiv Augsburg ganz erschlossen ... 14
- Staatsarchiv Augsburg übernimmt Fotosammlung des Staatlichen Bauamtes Augsburg ..... 15

### *Staatsarchiv Bamberg*

- Akten der aufgelösten Wasserwirtschaftsämler Bamberg und Bayreuth übernommen und erschlossen ..... 16

### *Staatsarchiv Coburg*

- Neues Repertorium im Staatsarchiv Coburg ..... 17

### *Staatsarchiv München*

- Neuzugang im Staatsarchiv München: Saline Traunstein (1804–1912) ..... 18
- Neue Findbücher im Staatsarchiv München: Forstämter Altötting, Burghausen und Hohenwart ..... 19
- Ein lange ersehnter Zuwachs des Staatsarchivs München: Die Altregistratur der Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee ..... 19
- Die Staatsarchive München und Nürnberg bilden eine Auswahlüberlieferung für die Justizvollzugsanstalt Eichstätt ..... 21

### *Staatsarchiv Würzburg*

- Weiterer wichtiger Urkundenfonds des Staatsarchivs Würzburg wiederhergestellt: Würzburg, Stift Neumünster, Urkunden ..... 22
- Überlieferung der großherzoglich würzburgischen Militär-Oberkommission rekonstruiert ..... 22
- Umfangreicher Planbestand des Landbauamts Bad Kissingen erschlossen ..... 23
- Nachlass Dr. iur. utr. Peter Deeg (1908–2005) ans Staatsarchiv Würzburg übergeben ..... 24

### Archivbau

- Ausweichmagazin für die Münchener Archive angemietet ..... 24

### Archivtechnik/Bestandserhaltung

- EDV-Einsatz im Lesesaal des Staatsarchivs München ..... 25

- Digitalkamera und Plansaugwand – Verjüngungskur für die Fotowerkstatt des Staatsarchivs Bamberg ..... 26

- Digestorium für das Staatsarchiv Bamberg ..... 26

### Archivpädagogik

- Projekte im Rahmen von „Archiv und Schule“ werden am Bayerischen Hauptstaatsarchiv fortgesetzt ..... 27
- Pluskurse des „Hochbegabten Modells Mittelfranken“ im Staatsarchiv Nürnberg ..... 27

### Ausstellungen

- Ausstellung „Vom Adler zum Löwen“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ..... 28
- Ausstellung des Staatsarchivs Landshut: „Eine Herzogsfeste und Ihre Nutzung: Gefängnis, Tuchfabrik und Staatsarchiv“ ..... 29
- Ausstellung im Staatsarchiv Coburg: „Coburg 1907: Leben in der Residenzstadt vor hundert Jahren“ ..... 29
- Fotoausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Jenin und Jerusalem ..... 30

### Personalia

- Staatsarchiv Coburg unter neuer Leitung ..... 31
- Gerhard Düchs (1947–2007): Bayerns Archive haben einen Freund und Förderer verloren ..... 31
- Prof. Dr. Walter Jaroschka wird 75 ... 31

### Statistik

- Aus der Statistik der Staatlichen Archive ..... 32

### Neue Veröffentlichungen

- Neuerscheinungen zu den Regierungsprotokollen des 19. und 20. Jahrhunderts ..... 32
- Archivinventar der Freiherren von Crailsheim erschienen ..... 33
- Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns ..... 34
- Mitarbeiter ..... 35
- Impressum ..... 35

## Aktuelles

### 5. Bayerischer Archivtag in Erlangen zum Thema „Megatrend Digitalisierung – Strategien der Archive“

Mehr als 270 Archivarinnen und Archivare aus Bayern und den benachbarten Regionen trafen sich beim 5. Bayerischen Archivtag, der vom 15. bis 17. Juni in Erlangen stattfand, und bewiesen damit ihr Interesse an einem hochbrisanten Thema, dem „Megatrend Digitalisierung“. Die Einführung von E-Government und Dokumentenmanagementsystemen in der Verwaltung bringt tief greifende, geradezu revolutionäre Auswirkungen auf Schriftlichkeit, Schriftgutverwaltung und schriftliche Überlieferung mit sich. Hauptziele der Umstellung sind gesteigerte Serviceleistungen für die Bürgerinnen und Bürger, die Optimierung von Verwaltungsabläufen und Strukturen (u.a. infolge der orts- und zeitunabhängigen Verfügbarkeit von Akten, Vorgängen und Dokumenten) sowie das papierfreie oder zumindest papierarme Büro. Für die Archive, die das schriftliche kulturelle Erbe bewahren sollen, bringt der Wandel von papiernen zu digitalen Unterlagen neue Herausforderungen und Probleme mit sich. Für sie gilt es daher, sich rechtzeitig aktiv in den Veränderungsprozess einzubringen, Vorkehrungen gegen Datenverluste durchzusetzen und geeignete Strategien und Konzepte für die Langzeitsicherung zu entwickeln.

Nach der offiziellen Eröffnung des Vortragsprogramms, zu dem sich die Teilnehmer am Samstag, 16. Juni, im Siemens Med-Casino versammelten, führte Prof. Dr. Manfred Thaller (Universität Köln) mit einem Vortrag „Zur Langlebigkeit des Flüchtigen“ in die Thematik der Tagung ein. Anschließend berichtete Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen, über die Einführung von E-Government und Dokumentenmanagementsystem (Fabasoft) bei der Stadt Erlangen als „Beitrag zur konsequenten Verwaltungsmodernisierung“.

Die erste Arbeitssitzung unter Leitung von Dr. Margit Ksoll-Marcon (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) stand unter dem Motto „E-Government und Verwaltung“. Dr. Peter Pfister (Archiv des Erzbistums München und Freising) referierte über die einzelnen Phasen der Vorarbeiten und Vorbereitungen für die Einführung eines Dokumentenmanagementsystems (DOMEA von Open-Text) im Erzbischöflichen Ordinariat München. Robert Fleischberger (Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) und Peter Thoma (Bayerisches Staats-

ministerium für Unterricht und Kultus) stellten in einem Koreferat das Projekt „Eldora“ vor und demonstrierten im Echtbetrieb den DMS-gestützten Workflow, wie er in den beiden Ministerien am Münchner Salvatorplatz zur Zeit noch in einer Pilotphase erprobt wird. Anschließend stellte Dr. Andrea Hänger (Bundesarchiv) unter dem Titel „Aussonderung und Archivierung elektronischer Akten als E-Government-Prozess“ ein Pilotprojekt des Bundesarchivs vor, in dessen Mittelpunkt ein Konzept für die Übernahme digitaler Unterlagen aus unterschiedlichen Systemen (mit Konvertierung, Validierung und Authentifizierung) steht.



Ortsausschuss in Erlangen v.l.n.r.: Christa Schmeißer, Dr. Andreas Jacob, Barbara Fischer, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, Doris-Maria Vittinghoff und Dr. Clemens Wachter (Foto: Axel Dorsch)

Die zweite Arbeitssitzung, die von Dr. Robert Zink (Stadtarchiv Bamberg) moderiert wurde, setzte sich unter dem Titel „E-Government und Archiv“ mit den Konsequenzen der digitalen Vorgangsbearbeitung für die Archivierung auseinander. Dr. Christoph Popp (Stadtarchiv Mannheim) berichtete in seinem Vortrag, der mit der Frage „Der eigene Schreibtisch papierarm?“ überschrieben war, über Erfahrungen mit einem Dokumentenmanagementsystem bzw. Vorgangsbearbeitungssystem im Stadtarchiv Mannheim. Anhand einer in Sachsen entwickelten Methode stellte Dr. Andrea Wettmann (Sächsisches Staatsarchiv, Zentrale Aufgaben/Grundsatz) Bedingungen und Abläufe einer Bewertung elektronischer Akten „per Mausclick“ vor. Dr. Karl-Ernst Lupprian (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bay-

erns) plädierte in seinem Vortrag für den Einsatz des Mikrofilms als alterungsbeständiges Sicherungsmedium, um das Überleben digitaler Unterlagen im Archiv zu gewährleisten. Eine Reihe von Rechtsfragen, die sich aus archivischer Sicht im Umgang mit elektronischen Akten ergeben, warf schließlich Werner Jürgensen M.iur.utr. (Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern) auf; im Ergebnis wies er auf die Notwendigkeit hin, die Archivgesetzgebung unter dem Aspekt ihrer Anwendbarkeit auf digitale Unterlagen zu überprüfen und eventuell zu novellieren.

Im Rahmen des Archivtags fanden traditionsgemäß auch wieder Treffen einzelner Archivarsgruppen statt. Die Universitätsarchivare und Archivare an Archiven wissenschaftlicher Einrichtungen befassten sich mit dem Thema „Sammelnde Archive“, die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Kommunalarchivare, die sich zu ihrer 41. Jahrestagung traf, setzte sich mit dem Thema „Kommunalarchive und überörtliche Rechnungsprüfung“ sowie Fragen zu aktuellen Themen auseinander, im Mittelpunkt des Treffens der Kirchenarchivare standen zwei Referate über „Ecclesia Erlangensis catholica – kirchliches Leben und sein Niederschlag in den schriftlichen Dokumenten“ sowie über „Das Schriftgut der Evangelisch-Reformierten Kirche im Landeskirchlichen Archiv“.

Die Durchführung der Tagung, zu deren Thema kein anderer Ort besser gepasst hätte als das High-tech-Zentrum Erlangen, wurde von Siemens gefördert. Die Vorträge des Archivtags werden in Band 4 der Zeitschrift „Archive in Bayern“, der 2008 erscheinen wird, veröffentlicht.

(Sg)

### „Bayerischer Janus 2007“ an Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar verliehen

Bei einem Festakt, der im Rahmen des 5. Bayerischen Archivtags am 15. Juni im Erlanger Rathaus stattfand, ist Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar mit dem „Bayerischen Janus 2007“ ausgezeichnet worden. Der Anerkennungspreis wurde ihm durch den Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, überreicht, der ihn damit im Namen des Bayerischen Archivtags für eine beispielhafte Initiative im Bereich der bayerischen Privatarchive ehrte. Der Preisträger hatte die bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende schriftliche Überlieferung seiner weit verzweigten und historisch einflussreichen Familie, die zur Spitze des fränkischen Ritteradels zählte, in Kooperation mit dem Staatsarchiv Nürn-

berg neu ordnen, verzeichnen und verfilmen lassen. Unter erheblichem Einsatz von Eigenmitteln hatte er in Oberzenn durch den Umbau des ehemaligen Poststalls einen Archivbau für die fachgerechte Unterbringung dieser reichhaltigen Überlieferung geschaffen. Die historischen Unterlagen stehen dort im Original sowie in verfilmter Form auch im Staatsarchiv Nürnberg der Forschung in größtem Umfang zur Verfügung. Mit dieser räumlichen und organisatorischen Archivlösung habe Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar, so Staatsminister Goppel in seiner Laudatio, „unter Beweis gestellt, wie ernst es ihm mit der Verantwortung für das historische Erbe ist“. Zugleich habe er „vor Augen geführt, dass die Zusammenarbeit mit der staatlichen Archivverwaltung keineswegs Eigentumseinschränkungen zur Folge hat. Im Gegenteil: Die Kooperation im bayerischen Archivnetzwerk trägt auch zur Stärkung der Privatarchive bei, die selbstverständlich ein eigener Rechtsbereich bleiben.“



Rainer Graf von Seckendorff-Aberdar und Staatsminister Dr. Thomas Goppel (Foto: Axel Dorsch)

Der diesjährige Preis, eine Kleinplastik aus gebranntem Ton, wurde durch die Erlanger Graphikerin und Bildhauerin Waltraud Hunsicker geschaffen. Nach den Erläuterungen der Künstlerin versinnbildlicht die in hoher, schlanker Form gestaltete Figur, die in Anlehnung an die Symbolhaftigkeit des Januskopfes aus einer Vielzahl von ineinander wachsenden und in alle Richtungen blickenden Gesichtern besteht, den Reichtum an Facetten, Perspektiven und Details in der Arbeit der Archivare, die Vergangenheit sichern und verwahren sowie Überlieferung für die Zukunft bilden (Abb.: Titelblatt dieses Heftes). Finanziert

wurde der Preis von der Bayerischen Volksstiftung/Bayerischen Einigung e.V. – Karl Graf Spreiti-Sonderfonds.

(Sg)

### **Amtsübergabe im Bayerischen Hauptstaatsarchiv durch Staatsminister Dr. Goppel**

Am 1. April 2007 hat Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hetzer die Leitung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übernommen. Sein Vorgänger, Prof. Dr. Joachim Wild, ist mit Ablauf des Monats März 2007 in den Ruhestand getreten.

einer lebendigen, wissensbasierten Erinnerungskultur weiter zu gehen.

Staatsminister Dr. Goppel betonte den festen Platz der Archive als unverzichtbarer Kompetenzzentren der historischen Dokumentation und Information sowie als kultureller Einrichtungen besonderer Art in der bayerischen Kultur- und Wissenschaftspolitik und verwies hierbei als herausragendes Beispiel auf das Bayerische Hauptstaatsarchiv. Es sei nicht nur das größte der bayerischen Staatsarchive, sondern auch eines der bedeutendsten Archive in Europa. Goppel ließ dann die wichtigsten beruflichen Stationen von Prof. Dr. Joa-



V.l.n.r.: Dr. Gerhard Hetzer, Staatsminister Dr. Thomas Goppel und Prof. Dr. Joachim Wild (Foto: Wolfgang Kapfer)

Zum feierlichen Amtswechsel am 19. April 2007 konnte Generaldirektor Prof. Dr. Rumschöttel eine große Zahl von Gästen aus Wissenschaft und Wirtschaft, Verwaltung und Justiz, Bildung und Politik, an ihrer Spitze den Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, im Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs willkommen heißen. Rumschöttel hob dabei die Bedeutung der Persönlichkeit und besonders diejenige an der Behördenspitze in der nur scheinbar so anonymen Verwaltung hervor. Er gab seinem Wunsch Ausdruck, den in den letzten Jahren beschrittenen Weg der Archive von einem wichtigen Teil der Gedächtnisverwaltung hin zu

chim Wild Revue passieren, die im Dezember 1997 in der Bestellung zum Direktor des Bayerischen Hauptstaatsarchivs ihren krönenden Abschluss fanden. Er würdigte dabei besonders die Verdienste Wilds bei der sogenannten Beständebereinigung, der Rückführung der im 19. Jahrhundert in München zentralisierten schwäbischen, fränkischen und oberpfälzischen Archivalien, in der Ausbildung des archivarischen Nachwuchses sowie im Ausstellungsbereich. Er sprach auch die Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität München und die Aufnahme in die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie die

von ihm initiierte Gründung des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Hauptstaatsarchivs an.

Anschließend stellte Goppel Dr. Gerhard Hetzer, den neuen Leiter, als einen ausgewiesenen Fachmann vor, der das Hauptstaatsarchiv gut kennt und durch mehrjährige Tätigkeit in der Generaldirektion gleichzeitig einen breiten Überblick über alle für die bayerischen Archive maßgeblichen Gesichtspunkte hat. Hetzer war nach dem Vorbereitungsdienst an der Bayerischen Archivschule ab 1981 am schwäbischen Staatsarchiv, zunächst in Neuburg a.d. Donau, dann in Augsburg tätig, bevor er 1996 die Leitung der Abteilung für die neueren Bestände des Bayerischen Hauptstaatsarchivs übernahm und 1998 auch Stellvertreter des Leiters dieses Archivs wurde. Seit 2005 war Dr. Hetzer in der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns als Abteilungsleiter für Veröffentlichungen, Ausstellungen, Informations- und Kommunikationstechnik und Bestandserhaltung verantwortlich. Goppel wörtlich: „Herr Dr. Hetzer genießt in der bayerischen Archivwelt, aber auch in der Geschichtswissenschaft, hohes Ansehen und kennt seinen neuen Verantwortungsbereich genau. Damit haben wir beste Voraussetzungen, dass das Bayerische Hauptstaatsarchiv seine Arbeit auf dem gewohnt hohen Niveau fortführen wird“.

Der Minister dankte Prof. Dr. Wild für seine großen Verdienste und wünschte Dr. Hetzer ein erfolgreiches Wirken. Die festliche Veranstaltung klang aus mit Ansprachen von Prof. Dr. Ziegler als Vorsitzendem des Fördervereins, des Personalrats und der beiden Archivleiter.

(U)

### **Wechsel in der Leitung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns eingeleitet**

Der Bayerische Ministerrat hat in seiner Sitzung am 22. Mai 2007 beschlossen, die Amtszeit von Herrn Generaldirektor der Staatlichen Archive Prof. Dr. Hermann Rumschöttel gemäß Art. 55 Abs. 6 Satz 1 Bayerisches Beamtengesetz um weitere 6 Monate bis zum Ablauf des Monats Februar 2008 zu verlängern.

In der gleichen Sitzung hat der Ministerrat zustimmend davon Kenntnis genommen, dass Frau Archivdirektorin Dr. Margit Ksoll-Marcon mit Wirkung vom 1. März 2008 die Leitung der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns übertragen werden soll. Der feierliche Amtswechsel wird voraussichtlich im März 2007 stattfinden. Die künftige oberste Archivarin des Freistaats Bayern

wird sich im kommenden Jahr den Lesern der „Nachrichten“ vorstellen.

(U)

### **Bayerischer Verdienstorden für Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel**

Der Bayerische Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber hat Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel am 11. Juli 2007 den Bayerischen Verdienstorden verliehen.

Bereits am 5. Mai 2007 wurde Prof. Dr. Rumschöttel zum Präsidenten der Bayerisch-Slowenischen Gesellschaft e.V. gewählt. Wir gratulieren herzlich zu beiden Ehrungen.

(U)

### **Das neue Logo der staatlichen Archive Bayerns**

„Wer kein Logo hat, ist nicht auf der Welt“, so könnte man den alten Spruch „was nicht in den Akten steht, ist nicht auf der Welt“ in unserer der Bildhaftigkeit verschriebenen Zeit parodieren. Doch diese Parodie beschreibt die Wirklichkeit: Wer auf sich hält, hat ein Logo – ob Verein, Firma, Partei oder Staat. Der durch das Bildmedium Fernsehen geprägte Mensch erfasst ein Logo rascher als einen Text; es prägt sich seinem Gedächtnis tiefer ein und wird so leicht wieder erkannt. Damit eignet sich das Logo auch zur Schaffung von Gemeinschaftsbewusstsein (neudeutsch: Corporate Identity).

Mit diesen grundsätzlichen Gedanken wurden Anfang letzten Jahres die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgefordert, sich an einem Ideenwettbewerb für ein Logo der Staatlichen Archive Bayerns zu beteiligen. 23 Teilnehmer legten einen oder mehrere Entwürfen vor. Darunter war jedoch kein Vorschlag, der unverändert hätte übernommen werden können. Es wurden daher ein zweiter Preis und zwei dritte Preise vergeben. Die Entscheidung für die endgültige Fassung des Logos fiel im März 2007 in einer Jury-Sitzung, an der auch die Firma Lux Service Büro beteiligt war, die mit der graphischen Ausgestaltung beauftragt wurde.

Der Buchstabe A steht natürlich für „Archiv“. Die leicht kursive Form des Buchstabens ist doppeldeutig: zum einen assoziiert sie zunächst das Handschriftliche, das in seiner Einmaligkeit so kennzeichnend für viele Archivalien ist, zum anderen stammt der Buchstabe aber aus einer genormten Schriftart, der BenguiatBQ-Bold, und verweist damit auf die zunehmende Arbeit des Archivars

am Computer. Die angeschnittene Anordnung des Buchstabens bringt zum Ausdruck, dass Archive nicht in einem hermetisch abgeriegelten Raum agieren, sondern dass sie sich der Schnittstellen nach draußen bewusst sind.

Der Buchstabe A ist mit vier räumlich nach (heraldisch) links unten angesetzten, senkrecht stehenden und sich berührenden Rauten kombiniert. Diese stehen für die regionale und demographische Vielfalt Bayerns. Drei Rauten symbolisieren Altbayern, Schwaben und Franken, die vierte Rau- te weist – analog zur einstmaligen Idee von den Sudetendeutschen als viertem Stamm Bayerns –

auf alle hin, die hier ihre Heimat fanden und finden werden.

Die Grundfarbe des Rechtecks ist blau im Farbton HKS 50, die Zeichen weiß. Die Bezeichnung der jeweiligen Archivbehörde (Staatliche Archive Bayerns, Bayerisches Hauptstaatsarchiv sowie alle acht Staatsarchive) wird in blauer Schrift in ein weißes Kästchen unter das Logo gesetzt (vgl. Umschlagrückseite).

Künftig sind nun alle Briefköpfe, Visitenkarten und Publikationen der Staatlichen Archive Bayerns mit diesem einheitlichen Logo gekennzeichnet.

(St)

## Tagungen/Veranstaltungen

### **Großer Ansturm beim 1. Tag der Heimatforschung im Staatsarchiv Amberg**

Als das Staatsarchiv Amberg in Kooperation mit dem Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, Dr. Franz Xaver Scheuerer, für den 18. November 2006 zum Tag der Heimatforschung einlud, war die Resonanz mit über 90 Anmeldungen unerwartet groß. Da man am Staatsarchiv als Tagungsort festhalten wollte, um den Gästen Archivalien zeigen und eine Archivführung anbieten zu können, musste die Teilnehmerzahl aus Platzgründen auf 50 Personen beschränkt werden. Um die restlichen Interessierten aber nicht leer ausgehen zu lassen, legten die Organisatoren ausnahmsweise einen Zweittermin (3. Februar 2007) fest, an dem die Tagung wiederholt wurde.

Die große Nachfrage bestärkte die Veranstalter in ihrer Absicht, eine neue Tagungsreihe ins Leben zu rufen, deren Ziel es sein soll, den Heimatforschern als der zahlenmäßig stärksten Gruppe innerhalb der persönlichen Benutzer im Staatsarchiv, aber auch allen sonstigen Interessierten Hinweise und Empfehlungen für die praktische Quellenarbeit zu geben. Unter wechselnden Schwerpunktthemen soll objektnah und praxisbezogen über Fragen und Möglichkeiten der Heimatforschung im Archiv, über Hilfsmittel und Arbeitstechniken sowie einschlägige Quellengruppen zur Oberpfälzer Lokal- und Regionalgeschichte informiert werden. Als Gegenstand der Betrachtung sind nicht die Zimelien des Staatsarchivs vorgesehen, sondern vielmehr das „ordinäre“ Archivgut, d.h. Quellengruppen, die in der Masse und in breiter Streuung vorkommen und für jedes Forschungsvorhaben mit lokal- oder regionalhistorischem Bezug von Interesse sind. Neben den am häufigsten be-

nutzten Standardbeständen sollen insbesondere auch weniger bekannte Beständegruppen in ihrem Typus, Entstehungszusammenhang und Aussagegehalt erläutert werden.

Schwerpunktthema des 1. Tags der Heimatforschung war die historische Überlieferung des Fürstentums Pfalz-Sulzbach (1615–1791), zu dem die Ämter Sulzbach, Parkstein-Weiden, Flossenbürg, Vohenstrauß und Pleystein gehörten. Anlass für die Themenwahl war die 2005 abgeschlossene Neuordnung der zentralbehördlichen Bestände dieses Territoriums, die nunmehr einen umfassenden und systematischen Zugang zu den für viele Ortschaften der heutigen Oberpfalz einschlägigen Quellen erlaubt.

Die Leiterin des Staatsarchivs, Archivdirektorin Dr. Maria Rita Sagstetter, stellte in einem einleitenden Vortrag das Staatsarchiv Amberg als Speicherplatz oberpfälzischer Geschichte und als allen zugänglichen Ort für quellenfundierte Lokal- und Regionalgeschichtsforschung vor. Dabei äußerte sie die Hoffnung, dass Veranstaltungen dieser Art Impulse für neue Forschungsvorhaben geben, und nutzte zudem die Gelegenheit, um Verständnis für archivisches Arbeiten und archivfachliche Prinzipien zu werben.

Archivamtmann Erwin Stoiber gab unter dem Titel „Auf dem Weg ins Staatsarchiv“ Anleitungen und Tipps zur vorbereitenden Informationsbeschaffung in Bibliotheken und über Internetangebote und verwies auf die Überlieferung in weiteren, nichtstaatlichen Archiven. Archivoberinspektor Jochen Rösel M.A. präsentierte anschließend einen Überblick über die Geschichte des Fürstentums Pfalz-Sulzbach und ging auf dessen archivalische Überlieferung und ihre Bedeutung als Quel-

lengrundlage für die Heimatforschung ein. Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen hatte er eine Auswahl von Pfalz-Sulzbacher Archivalien für die Präsentation in einer kleinen Ausstellung zusammengetragen. Während der Kaffeepause konnten die Teilnehmer der Tagung darüber hinaus einen Blick in die neu erstellten Findbücher werfen und nach Aktenbetreffen zu ihren Heimatorten suchen.

Mittels eines Fragebogens wurden Interessenschwerpunkte sowie Themenvorschläge für weitere Fortbildungsveranstaltungen abgefragt. Dabei wurde Informationsbedarf vor allem im Hinblick auf Quellen zur jüngeren Ortsgeschichte sowie zu Arbeitstechniken im Archiv angemeldet. Der nächste Tag der Heimatforschung ist für November 2007 geplant; er wird sich mit den Unterlagen der Gerichte und Staatsanwaltschaften des 19. und 20. Jahrhunderts beschäftigen.

(Sg)

#### **Amberger Archivgespräch mit Zeitzeugen: „Wie haben Sie 's erlebt? – Wackersdorf 20 Jahre danach“**

Das Staatsarchiv Amberg veranstaltete am 27. März 2007 in Zusammenarbeit mit Oberstudienrat Christian Feja, Leiter der Fachschaft Geschichte am Gregor-Mendel-Gymnasium in Amberg, und mit der Volkshochschule Amberg-Sulzbach ein Archivgespräch, das sich mit einem der großen Mythentemen der Oberpfälzer Zeitgeschichte, der Auseinandersetzung um die im Taxölderner Forst nahe Wackersdorf geplante atomare Wiederaufbereitungsanlage, beschäftigte. Die Veranstaltung war als offene Gesprächsrunde konzipiert, in der durch Kurzinterviews mit prominenten Zeitzeugen an die Ereignisse vor rund 20 Jahren erinnert werden sollte. Zugleich waren die Zuhörer – Gegner wie Befürworter – aufgerufen, sich durch Diskussionsbeiträge und eigene kurze Erlebnisberichte zu beteiligen. Wegen der hohen Teilnehmerzahl (inkl. Organisatoren 110 Personen) musste die Veranstaltung in den Vortragssaal im benachbarten Gebäude des Staatlichen Bauamts Amberg-Sulzbach verlegt werden.

Im Zentrum des Gesprächs, das von der Leiterin des Staatsarchivs, Dr. Maria Rita Sagstetter, und Oberstudienrat Christian Feja moderiert wurde, standen folgende Fragen: Inwieweit hat die Auseinandersetzung um die WAA Karrieren beeinträchtigt oder beendet? In welcher Lage befanden sich Journalisten, Polizisten und Richter? Wie hat das WAA-Projekt das Areal im Taxölderner Forst und ebenso die Bürgerinnen und Bürger der Region

geprägt und verändert? Als prominente Zeitzeugen nahmen teil: Hans Schuierer, Alt-Landrat von Schwandorf und weithin bekannte Symbolfigur des WAA-Widerstandes; Gert Wölfel, ehemaliges Vorstandsmitglied der Betreibergesellschaft DWW; Polizeidirektor a.D. Werner Lang, 1986/87 Einsatzleiter der Polizei vor Ort; Helmut Wilhelm, in den 80er Jahren Richter am Landgericht Amberg und langjähriger Vorsitzender der Amberger Bürgerinitiative für eine Zukunft ohne Atomkraft e.V.; Alfred Jäger, Bürgermeister von Wackersdorf; Leo Feichtmeier, Pfarrer aus Nittenau; Friedrich Brandl und Harald Grill, beide Oberpfälzer Mundartdichter; Ulrich Böken, Redakteur vom BR-Regionalstudio Ostbayern; Wolfgang Houschka, Chefredakteur der Amberger Zeitung; Berndt Trebesch, Amberger Künstler und Kunstpädagoge; Alfred Wolfsteiner, Diplom-Bibliothekar und ehemaliges Mitglied der Schwandorfer Bürgerinitiative, sowie Peter Zobel, pensionierter Lehrer, der wegen seines Engagements im WAA-Widerstand berufliche Nachteile hinnehmen hatte müssen. Das Publikum, in dem sich auch viele junge Leute befanden, ließ sich bis in die späte Nacht hinein von den Erzählungen und Diskussionen fesseln. Die verschiedenen Perspektiven und auch kontroverse Meinungsäußerungen sorgten für eine sehr lebendige und bewegte Veranstaltung, die Erinnerungen und Emotionen wieder wach werden ließ. Einen ersten Widerspruch seitens der WAA-Gegner erntete Gert Wölfel, nach dessen Aussage ausschließlich wirtschaftliche Gründe für den Baustopp ausschlaggebend gewesen seien und nicht die antiatomaren Proteste der Bevölkerung. Heftige Diskussionen begleiteten überdies das Thema Polizeieinsätze am Bauzaun und die Frage nach Strafverfahren gegen Polizeibeamte. Aufgelockert und zugleich inhaltlich strukturiert wurde das Archivgespräch durch musikalische Darbietungen der Geschwister Winterer aus Schwarzenfeld, die humorvolle „Gstanzl“ aus der Zeit des Widerstands sangen.

Der Grund für das Staatsarchiv, sich in Form eines Zeitzeugengesprächs mit der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf, die Franz-Josef Strauß einst verharmlosend als „Fahrradspeichenfabrik“ bezeichnet hatte, zu beschäftigen, ist ein zweifacher: Es verwahrt zum einen eine umfangreiche, überwiegend allerdings noch mit Schutzfristen belegte Überlieferung zur Geschichte des Projekts und zum Widerstand gegen die WAA, die Unterlagen von Behörden, Gerichten und Staatsanwaltschaften sowie die Registratur der ehemaligen Schwandorfer Bürgerinitiative umfasst. Archivoberrat Rudolf Fritsch gab deshalb zu Beginn des

Gesprächs einen kurzen Überblick über diese Bestände, die mittlerweile auf rund 160 laufende Meter angewachsen sind. Zugleich hatte er aus Anlass der Veranstaltung eine kleine Ausstellung mit Plakaten, Zeitungsausschnitten und Flugblättern vorbereitet, die noch bis zum 20. April besichtigt werden konnte. Zwei Mitglieder der „Gruppe Amberger Künstler“, Hans-Joachim Hüttner und Berndt Trepesch, hatten hierzu eine Radierung („Wackerländer“), ein großformatiges Bild („Gegenüber“, Malerei mit Lehm und Stroh auf Leinen) sowie ein Zelt („In Memoriam Wackerland OPf.“) als Leihgaben zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus verfolgte das Staatsarchiv mit dieser Veranstaltung die Intention, einen spannenden und unterhaltsamen Beitrag zur historisch-politischen Bildungsarbeit zu leisten und sich als Erlebnisort der Geschichte, insbesondere als Schauplatz der aktiven Auseinandersetzung auch mit Themen der jüngsten Vergangenheit, zu präsentieren. Die positive Resonanz, die den Veranstaltern inzwischen mündlich vielfach zugetragen wurde, sowie die Presseberichterstattung lassen darauf schließen, dass sich diese Absicht erfüllt hat.

(Sg)



Zelt „In Memoriam Wackerland OPf.“  
(Foto: Alexander Unger)

### **Fachgruppe 1 im VdA tagte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv**

Mit dem Einsatz externer Hilfskräfte im Archiv beschäftigte sich die 6. Frühjahrstagung der Fachgruppe 1 im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, die am 23. März 2007 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv stattfand. Das hochaktuelle Thema, für das sich neben staatlichen Archivarinnen und Archivaren auch Kolleginnen und Kollegen anderer Archivträger interessierten, nahm Bezug auf das Spannungsverhältnis zwischen Rationalisierungsdruck und Serviceerwartungen, das die Bedingungen archivischen Arbeitens heute

mehr denn je kennzeichnet. Der zunehmenden Knappheit finanzieller und personeller Ressourcen steht eine Flut von Neuzugängen an papiernen und künftig vermehrt auch digitalen Unterlagen gegenüber, die der inhaltlichen und technischen Bearbeitung bedürfen, um sie dauerhaft sichern und erhalten sowie zugänglich machen zu können. Den Archiven wird von den Entscheidungsträgern und Haushältern ein Spagat abverlangt, der ihre Funktionsfähigkeit in der Erfüllung ihrer gesetzlich definierten Kernaufgaben spürbar in Frage stellt. Der Druck hinsichtlich Erschließung und Nutzbarmachung wird noch dadurch verstärkt, dass Nutzer einen immer schnelleren und bequemeren Zugang zu Daten, wie ihn die Informationstechnologie ermöglicht, auch von den Archiven erwarten. Als Ausweg aus dem Dilemma sind unkonventionelle Lösungen gefragt, wie sie bei der Münchner Tagung für den personellen Sektor präsentiert wurden.

Nach einer allgemeinen Einführung in das Thema durch die Fachgruppenvorsitzende Dr. Maria Rita Sagstetter (Staatsarchiv Amberg) stellte Dr. Peter Müller, Leiter der Abteilung Staatsarchiv Ludwigsburg im Landesarchiv Baden-Württemberg, verschiedene Modelle (AB-Projekte, Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, Freiwilliges Soziales Jahr Kultur), wie sie in Ludwigsburg seit einiger Zeit bei der Rekrutierung von Zusatzkräften erfolgreich zur Anwendung gelangen, vor und zeigte geeignete Einsatzfelder sowie damit verbundene Formen der Arbeitsorganisation auf. Mona Harring vom Sächsischen Staatsarchiv (Zentrale Aufgaben, Grundsatz) berichtete unter dem Titel „Weniger (Stamm-)Personal – weniger Leistung?“ über Erfahrungen mit Erschließungsprojekten, die mit Hilfe von Zusatzkräften (vor allem ABM und geringfügige Beschäftigtenverhältnisse) an Wirtschaftsunterlagen im Bergarchiv Freiberg durchgeführt wurden. Petra Rauschenbach von der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) im Bundesarchiv setzte in ihrem Vortrag den Schwerpunkt auf „Einsatz und Betreuung von Praktikanten – (k)ein Problem?“. Studenten der Fachhochschule Potsdam sowie Studierenden der Geschichtswissenschaften oder verwandter Disziplinen wird als potentiellern Fachnachwuchs in Praktika, die sie bei der Stiftung in mindestens sechs Wochen absolvieren, ein intensiver Einblick in das Berufsbild des Archivars und in archivische Arbeitsabläufe vermittelt. Dr. Bettina Wischhöfer referierte über Verzeichnungs- und Digitalisierungsprojekte, Ausstellungen und Publikationen, die das Landeskirchliche Archiv Kassel primär

durch das Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter und freiwilliger Helfer sowie durch Kooperation mit Institutionen realisieren hatte können. Die Kontakte zu seinen Förderern und Kooperationspartnern hatte das Archiv mittels „Friendraising“ hergestellt. Eine breite Palette von Modellen für den temporären Einsatz externer Kräfte in einem Diözesanarchiv präsentierte abschließend Dr. Peter Pfister, Leiter des Archivs des Erzbistums München und Freising: von befristeten Akademikern über den Einsatz von Honorarmitarbeitern und Praktikanten bis zu ehrenamtlichen Pfarrarchivpflegern.

Von allen fünf Referenten wurde die Verwendung von Zusatzkräften kritisch gewertet; neben den Vorteilen kamen auch Nachteile und Grenzen ihres Einsatzes offen zur Sprache. In den Erfahrungsberichten wie in der abschließenden Diskussion wurde wiederholt unterstrichen, dass die Hilfskräfte den Facharchivar nicht ersetzen können, sondern für ihren effektiven Einsatz seine konzipierenden Vorarbeiten sowie seine fachliche Betreuung und Beaufsichtigung unerlässlich sind.

Ein ausführlicher Tagungsbericht ist für Heft 4 der Zeitschrift „Der Archivar“ angekündigt.

(Sg)

### **Bayerisch-slowenischer Informationsbesuch**

Nachdem im Oktober 2006 Kolleginnen und Kollegen aus mittelosteuropäischen Archiven (Ungarn, Tschechien, Slowenien und Kroatien) auf einem 14-tägigen Informationsbesuch in München waren, erfolgte im März 2007 ein Gegenbesuch zweier bayerischer Archivare (vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv bzw. Staatsarchiv München) in verschiedenen Archiven der Republik Slowenien, insbesondere in Ljubljana/Laibach.

Geboten wurden eingehende Führungen durch das Archiv der Republik Slowenien (Arhiv Republike Slovenije, ARS) bzw. das Historische Archiv Ljubljana (Zgodovinski arhiv Ljubljana, ZAL). Dabei konnten die bayerischen Archivare wesentliche Aufgabengebiete und archivische Arbeitsbereiche der beiden Institutionen kennenlernen (z.B. Photo- und Plansammlungen sowie deren Digitalisierung; Restaurierungswerkstatt des ARS; Filmarchiv im ARS; digitale Angebote für Urkunden und Kataster im Lesesaal des ARS; Magazinräume mit Einführung in die Beständestrukturen). In Gesprächen mit den Archivleitern, Herrn Dr. Košir (ARS) und Frau Budna-Kodrič (ZAL), wurden aktuelle Fragen und Probleme des slowenischen Archivwesens erörtert.



In der Restaurierungswerkstatt des Archivs der Republik Slowenien in Ljubljana: Dr. Joachim Kemper, Aleksandra Mrdavsic, Dr. Daniel Burger, Blanka Avgustin Florjanovic

Die slowenische Archivverwaltung äußerte großes Interesse an guten und vertieften Beziehungen zu den bayerischen staatlichen Archiven, namentlich auch im Bereich des Ausstellungswesens. Am 7. März fand in Begleitung von Mitarbeitern der beiden Archive ein Besuch der Außenstelle des Historischen Archivs Ljubljana in Bischoflack/Skofja Loka statt. Dies war für die deutschen Archivare eine Begegnung mit bayerischer Landesgeschichte, zählte Bischoflack doch bis 1803 zum Herrschaftsgebiet der Freisinger Bischöfe.

(Bu/Ke)

### **Staatsarchiv München startet Dokumentarfilmreihe**

Das Staatsarchiv München ist regelmäßig Anlaufstelle für Produktionsfirmen, die – meist im Auftrag der großen Fernsehsender – historische Dokumentationen drehen. In den zurückliegenden Jahren handelte es sich dabei meist um Filme mit zeitgeschichtlichem Bezug. Ob es um Thomas Mann und die Geschichte seiner Villa im Münchner Stadtteil Bogenhausen geht, um die Verfolgung und Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung in Bayern oder um das Attentat auf die israelische Olympianationalmannschaft – Dokumentarfilmer kommen um einen Besuch in unserem Hause oft nicht herum. Besonders intensiv benützt werden derzeit die Akten der Münchner Polizeidi-

reaktion und der Staatsanwaltschaften, die Entziehungsakten der Oberfinanzdirektion München, die Rückerstattungsakten der Wiedergutmachungsbehörde für Oberbayern sowie die Akten der oberbayerischen Spruchkammern. Dabei kommt dem Staatsarchiv zugute, dass einige dieser Überlieferungen ganz Südbayern betreffen (Entziehungsakten der OFD München), andere Einzelfälle aus ganz Bayern dokumentieren (Münchner Spruchkammern). Diese Feststellungen weckten den Wunsch, einige der Filme die mit Unterstützung des Staatsarchivs entstanden sind, einem interessierten Publikum vorzuführen, bei dieser Gelegenheit wichtige Quellenbestände des Hauses vorzustellen und in Verbindung damit auch den Umgang mit archivalischen Quellen im Film zur Sprache zu bringen.



Kartei der Münchner Spruchkammerakten – Standbild aus dem Film „Von braunen Flecken und weißen Westen. Entnazifizierung in Bayern“.

Im Rahmen der daraufhin begründeten Reihe „Dokumentarfilm im Staatsarchiv München“ konnte in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk am 16. April 2007 im Lesesaal eine erste Filmvorführung organisiert werden. In Ur-aufführung wurde ein Film von Jutta Neupert über die Entnazifizierung in Bayern gezeigt, der auf die hier verwahrten Spruchkammerakten zurückgreift. Nach der Begrüßung und einer kurzen Erläuterung zu Umfang und Aussagekraft der Entnazifizierungsakten, hatte die Autorin Gelegenheit einige Worte an die insgesamt 98 Teilnehmer zu richten. Ihr Film schildert die Anfänge der Entnazifizierung, die Intentionen der amerikanischen Militärregierung und den Ablauf der Verfahren, beschäftigt sich aber auch mit deren oft wenig überzeugenden Resultaten. Interviews mit Zeitzeugen sowie einer Reihe namhafter Historiker sorgten zum einen für Anschaulichkeit, zum anderen für eine wissenschaftlich fundierte Gesamtschau. Frau Hildegard Hamm-Brücher, die auch im Film zu Wort kommt, schilderte im Abschluss ihre eigenen Erfahrungen und leitete daraus ein eindrucksvolles Plädoyer für die demokratische Grundordnung ab,

deren Bewahrung auch nach 60 Jahren keine Selbstverständlichkeit sei.

Zum zweiten Teil der Veranstaltungsreihe kamen am 13. Juni 2007 neben dem Autor Tom Ockers knapp 60 Personen in den Vortragssaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. In Zusammenarbeit mit dem NDR wurde – zwei Wochen vor seiner Ausstrahlung im ersten Programm der ARD – ein Dokumentarfilm über den spektakulären Überfall auf die Deutsche Bank in der Münchner Prinzregentenstraße im Jahr 1971 gezeigt. Die beiden Täter, Dimitri Todorov und Hans-Georg Rammelmayer, hatten – erstmals in der deutschen Kriminalgeschichte – Besucher und Angestellte der Bank als Geiseln genommen, um eine hohe Lösegeldzahlung zu erpressen. Der Überfall endete jedoch in einer Katastrophe. Erwiesen sich die Täter als naiv und damit unberechenbar, so fehlte der Polizei ein klares Konzept, wie die Geiselnahme beendet werden könnte. Vor den Augen einer unübersehbaren Menschenmenge, die die Ereignisse vor Ort beobachtete, wurde eine der Geiseln von Hans Rammelmayer erschossen, der im Anschluss seinerseits den Kugeln der Polizeikräfte zum Opfer fiel.

(Gr)

### **Das Staatsarchiv Augsburg und die Societas Amicorum luden zu Vorträgen über Augsburg und Hinterkaifeck**

Im ersten Halbjahr 2007 konnte die Societas Amicorum, der Freundeskreis des Staatsarchivs Augsburg, zu zwei interessanten Vorträgen einladen, die auf eine erfreuliche Resonanz stießen. Am 8. März referierte der stellvertretende Direktor des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München, Privatdozent Dr. Wolfgang Augustyn, über sein jüngst beim Verlag Isele erschienenenes Buch. Darin setzt er sich mit dem 1712 verfassten Emblembuch des Joseph Zoller, Mönch zu St. Ulrich und Afra in Augsburg, auseinander. Dabei wusste Dr. Augustyn das im Rahmen der Erbauungsliteratur verfasste Werk anschaulich mit der Geschichte des Reichsstifts und dem paritätischen Umgang der Konfessionen in der Reichsstadt zu verknüpfen. Der Verleger der aufwändig gestalteten Reihen „Bibliotheca“ bzw. „Documenta Suevica“, Klaus Isele aus Eggingen, informierte zudem über das seit 2003 vom Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke großzügig geförderte Projekt zur Edition historischer Zeugnisse aus dem süd-württembergischen Kulturraum, das z. B. auch ein Urkundeninventar des Klosters Obermarchtal umfasst.

Einen nie geklärten Mordfall, der die Medien aus aktuellem Anlass auch nach 80 Jahren noch beschäftigt, stellte Peter Leuschner am 24. Mai vor. Bereits 1978 und 1997 hat der Autor in zwei Bänden den sechsfachen Mord an der Bauersfamilie und deren neuer Magd auf dem Einödhof Hinterkaifeck (Gde. Waidhofen, Lkr. Neuburg-Schrobenhausen) und die um ihn kursierenden Mythen und Rätsel behandelt. In seinem Vortrag fasste er

seine Erkenntnisse nochmals zusammen, was zu zahlreichen Fragen aus dem interessierten Publikum führte. In diesem Zusammenhang streifte Leuschner auch den zurzeit schwelenden Urheberrechtsstreit zwischen ihm und Anna Maria Schenkel, Autorin des momentan auf den Bestsellerlisten stehenden Romans „Tannöd“.

(Ka)

## Projekte

### **Kooperation mit der „Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO)“**

Die „Bayerische Landesbibliothek Online“ (BLO) hat sich zu einem zentralen landeskundlichen und kulturwissenschaftlichen Fachportal für Bayern entwickelt, an dem mittlerweile auch die staatliche Archivverwaltung als Partner beteiligt ist. Es ist von Seiten der Archivverwaltung u.a. geplant, die bedeutende Plakatsammlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs mit mehreren zehntausend Plakaten über die BLO im Internet zu präsentieren; ein wichtiges Anliegen ist auch, die online verfügbaren Archivführer sowie die im Aufbau befindlichen Online-Findmittel mit dem Fachportal zu verlinken und damit einer breiten interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Vor einiger Zeit wurde in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek damit begonnen, ausgewählte mittelalterliche Amtsbücher des Hauptstaatsarchivs zu digitalisieren. Einige dieser Handschriften sind seit März 2007 über die BLO im Internet zugänglich, namentlich der bekannte Falkensteiner Kodex aus dem 12. Jahrhundert und mehrere Freisinger Traditionsbücher, von denen der frühmittelalterliche „Cozroh-Kodex“ hervorzuheben ist. Die Images der Handschriften und die (falls vorhanden) zugehörigen Editionen werden zunächst in einer reinen Blättersversion bereitgestellt. In weiteren Projektabschnitten ist beispielsweise für den „Cozroh-Kodex“ und den Falkensteiner Kodex die Implementierung weiterer Funktionen und Verknüpfungen geplant. Einige weitere ausgewählte Amtsbücher des Hochstifts Freising wurden in diesem Frühjahr digitalisiert und werden zukünftig ebenfalls im Handschriftenbereich der BLO zur Verfügung stehen ([www.bayerische-landesbibliothek-online.de](http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de)).

(Ke)

### **Neu im Netz: Archive in München**

Die Landeshauptstadt München beherbergt als kulturelle und wirtschaftliche Metropole eine Vielzahl von Archiven: staatliche und kommunale Archive, darunter das Literaturarchiv der Stadt München, Archive von Religionsgemeinschaften, von Wirtschafts- und Bildungseinrichtungen, von Verbänden und Vereinen. Die Idee zu einem gemeinsamen Internetauftritt [www.archive-muenchen.de](http://www.archive-muenchen.de) entstand im Zuge der Zusammenarbeit aller Archive in München zum bundesweiten „Tag der Archive“, der bereits 2001 und 2004 auf sehr großes Publikumsinteresse gestoßen ist.

Die neue Internetseite versammelt 26 Münchner Einrichtungen, die Unterlagen wie Akten, Urkunden und andere Einzelschriftstücke, Karten, Pläne, Bild-, Film- und Tonmaterial und sonstige Datenträger aus den Registraturen juristischer oder natürlicher Personen (Nachlässe) besitzen. Sie gibt einen Überblick über die reiche Münchner Archivalandschaft und dient der raschen Recherche von Archivmaterialien unterschiedlichster Art. Zusätzlich wurde auch ein gemeinsames gedrucktes Falblatt herausgegeben, das in allen beteiligten Archiven zur Information ausliegt.

Für den nächsten „Tag der Archive“, der am 1. März 2008 stattfinden wird und in München aus Anlass des 850. Stadtjubiläums das gemeinsame Motto „Münchner Geschichten“ tragen wird, ist mit der neuen Internetseite eine Plattform geschaffen, um die verschiedenen Aktivitäten der einzelnen Archive und sonstigen beteiligten Institutionen zu koordinieren und öffentlich zu machen.

(St)

## Bestände

### *Bayerisches Hauptstaatsarchiv*

#### **Neue Repertorien der Abteilung II des Bayerischen Hauptstaatsarchivs – ein Werkstattbericht**

##### *Intendanz der Bayerischen Staatsoper*

In den Jahren 2001 und 2002 wurden von der Bayerischen Staatsoper Akten der Kostümabteilung aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie 723 Werkakten an das Bayerische Hauptstaatsarchiv übergeben, die aus der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts stammen. Der Schwerpunkt dieser Werkakten liegt vor allem bei den bekannteren Opernkomponisten wie Claudio Monteverdi, Georg Friedrich Händel, Christoph Willibald Gluck, Wolfgang Amadeus Mozart, Gaetano Donizetti, Giachino Rossini, Giacomo Puccini, Richard Wagner, Modest Mussorgskij, Carl Orff, Leoš Janáček, Hans Pfitzner und Richard Strauss, jedoch finden sich ebenso Unterlagen zu Operaufführungen etwas weniger bekannter Künstler aus dem 20. Jahrhundert wie Egon Wellesz oder Gottfried von Einem. Nicht zu vernachlässigen sind ferner zahlreiche Werkakten zu Balletten von Peter Tschaikowskij, Léo Delibes, Igor Strawinsky, Sergej Prokofjew und zu den beiden bayerischen Komponisten Werner Egk und Wilhelm Killmayer.



Szenenbild der Aufführung der Zauberflöte von W.A. Mozart vom 24. Februar 1940 (Intendanz der Bayerischen Staatsoper 1339)

Die Verzeichnung der archivwürdigen Akten ist nunmehr abgeschlossen. Der Bestand dürfte vor allem für Forschungen zu zeittypischen Strömungen bei der Interpretation historischer Werke und somit für Forschungen zur Antinomie zwischen Werk und Aufführungspraxis von Bedeutung sein.

(Gru)

##### *Bayerischer Landtag*

Die Arbeiten am 2004 übernommenen älteren Teil des Landtagsarchivs mit seinen drei Aktengruppen, nämlich der Kammer der Abgeordneten des Königreiches, des Bayerischen Landtags 1919–1933 und der zeitübergreifenden Verwaltung der beiden Parlamente, sind weit fortgeschritten. Die übernommenen Findmittel sind sämtlich überarbeitet und alle Unterlagen auf dieser Grundlage inzwischen digital erfasst worden. Im Vordergrund der Arbeiten steht derzeit die Formierung der Teilbestände unter dem Dach des vorgesehenen neuen Gesamtbestandes „Bayerischer Landtag“, in den auch der seit 1934 im Hauptstaatsarchiv verwahrte Bestand „Kammer der Reichsräte“ einbezogen wird. Ferner sind gegenwärtig Texte für einführende Erläuterungen zum Gesamtbestand und zu den genannten Teilbeständen im Entstehen.

(Th)

##### *Bayerische Wirtschaftsstelle Berlin*

Mit dem Repertorium „Bayerische Wirtschaftsstelle Berlin“ stehen die Akten dieser für die bayerische Wirtschaftsgeschichte der Zwischenkriegszeit (1918–1933) nicht unbedeutenden Behörde als provenienzreiner Bestand für Forschungszwecke zur Verfügung. Die staatliche bayerische Wirtschaftsstelle entstand gegen Ende des Ersten Weltkriegs aus dem Bedürfnis heraus, eine zentrale Vertretung für wirtschaftliche Belange beim Reich einzurichten, da die bayerische Gesandtschaft in Berlin in Wirtschaftsfragen personell überfordert war. Zum ersten Leiter der Wirtschaftsstelle wurde der Jurist und ausgewiesene Wirtschaftsexperte Dr. Gustav Rohmer berufen, der zuvor im Außenministerium tätig gewesen war und 1928 nach Ansbach als Regierungspräsident berufen wurde. Die Wirtschaftsstelle selbst blieb auch nach der zeitgleichen Aufhebung des vorgesetzten Ministeriums (Ministerium für Handel, Industrie und Gewerbe) bestehen, zunächst als Wirtschaftsabteilung in der Gesandtschaft und nach deren Aufhebung 1934 wieder als selbständige Stelle, wobei deren Leiter Wilhelm Schenk freilich bis zum Ende der Stelle im Jahr 1945 nahezu allein tätig war.

Die Akten der Wirtschaftsstelle, die bislang auf den Bestand der bayerischen Gesandtschaft Berlin und den Mischbestand „Handelsministerium“ (MH) aufgeteilt waren, sind vor mehreren Jahren durch Dr. Otto-Karl Tröger (†) zusammengefasst worden und wurden dann unter Mitwirkung des Referendarkurses 2003/2005 der Bayerischen Ar-

chivschule neu verzeichnet. Der Bestand umfasst 231 Sammelakten, die oftmals zahlreiche Unterakten enthalten. Die Akten sind der Bedeutung des Bestandes entsprechend ausführlich erschlossen worden. Da die während der Zeit des Nationalsozialismus angelegten Akten gegen Ende des 2. Weltkriegs in Verlust geraten sind, umfasst der Bestand im Wesentlichen Akten von ca. 1918 bis 1933.

(Ke)

### „Weisse Rose Archiv“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Am 30. März 2007 wurden zwischen dem Weisse Rose Institut e.V., vertreten durch den Vorstand Michael Kaufmann, und dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv ein Archivierungsvertrag und eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, durch die die Einrichtung eines „Weisse Rose Archivs“ als eines Spezialarchivs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erfolgte. Als Bestandselemente sollen darin alle Nachlässe und Sammlungen eingebracht werden, die durch das Weisse Rose Institut erworben werden.

Das im Mai 2003 gegründete Weisse Rose Institut handelt dabei als Eigentümer von Nachlässen und Sammlungen von Familien der Weissen Rose, d.h. von Angehörigen und Freunden der von den Nationalsozialisten verfolgten, verurteilten und hingerichteten Personen der Widerstandsgruppe „Die Weisse Rose“ sowie von Personen, die die nationalsozialistischen Verfolgungsmaßnahmen überlebt haben. Das „Weisse Rose Archiv“ wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv unter Vorbehalt des Eigentums des Weisse Rose Instituts archiviert. Die Benützung des „Weisse Rose Archivs“ wird sich nach den Richtlinien der Benützungsordnung für die staatlichen Archive Bayerns richten.

Hinzuweisen bleibt, dass sich bereits in anderen Archiven einschlägige Bestände befinden (z.B. der Nachlass von Inge Aicher-Scholl im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte in München).

(K)

### Bayerisches Hauptstaatsarchiv gibt Pläne schwäbischer und vorderösterreichischer Provenienz an das Staatsarchiv Augsburg ab

Im Nachgang zu den umfangreichen Bereinigungsmaßnahmen der Jahre 1990–1992 hat das Bayerische Hauptstaatsarchiv am 6. März 2007 insgesamt 327 Karten und Pläne schwäbischer und vor-

derösterreichischer Provenienz, die sich noch in seiner Plansammlung befunden hatten, an das Staatsarchiv Augsburg abgegeben. Die Stücke stammen aus dem Zeitraum von ca. 1575 bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wobei der Schwerpunkt auf dem 17. und 18. Jahrhundert liegt. Weil vor allem Pläne aus den Archiven geistlicher Herrschaften abgegeben wurden (neben verschiedenen Klöstern sind insbesondere Hochstift und Domkapitel Augsburg stark vertreten), finden sich zusätzlich zu den bei archivischen Karten häufigen Darstellungen von Herrschafts- und Jagdgebieten sowie Flussläufen auch zahlreiche Grund- und Aufrisse kirchlicher Bauten, sogar Zeichnungen von Epitaphien aus der Augsburger Kirche St. Peter am Perlach sind enthalten. Der prunkvollste Plan der Abgabe ist jedoch der Markgrafschaft Burgau und somit einer weltlichen Provenienz zu verdanken: die „Marchionatus Burgoviensis Nova et Chorographica Descriptio“ von Johann Andreas Rauch aus dem Jahr 1614. Daneben fällt eine Serie von über 100 Plänen aus den Jahren 1799–1803 auf, die das Reichsstift Lindau, weitere Lindauer Gebäude sowie Fluren, Rebgrärten, Forsten und Ortschaften in der Umgebung darstellen.

Da die meisten Pläne ursprünglich Beilagen zu Akten waren, die sich schon seit längerem im Staatsarchiv Augsburg befinden, wurde mit der Abgabe eine Lücke in den dortigen Beständen geschlossen und gleichzeitig die schriftliche Überlieferung um einen „Farbtupfer“ bereichert.

(May)

### Staatsarchiv Augsburg

#### Archiv der Herrschaft Waal im Staatsarchiv Augsburg ganz erschlossen

In einer konzertierten Aktion haben im Jahr 1995 die Archivverwaltungen der Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland das von der Leyensche Gesamtarchiv erworben (vgl. Nachrichten Nr. 40/1996, S. 15). Die Archivalien mit einem Gesamtumfang von 174 lfm wurden seinerzeit unter regionalem Gesichtspunkt aufgeteilt, wobei der bayerische Anteil etwa 60 lfm ausmachte. Die Überlieferung der aus dem Raum Koblenz stammenden, 1158 erstmals nachweisbaren Ministerialenfamilie von der Leyen ist 1845 in Waal (LK Ostallgäu) zusammengeführt worden. Erst 1820 hatte Fürst Erwein die Herrschaften Waal und Unterdießen unweit von Buchloe und Landsberg am Lech erworben und am neuen Stammsitz ein eigenes Archivgebäude er-

richten lassen. Es barg die wertvollen Unterlagen zur Geschichte der Familie und ihrer Besitzungen, die vor allem in der Gegend zwischen Mainz, Trier und Koblenz, zu Blieskastel und um Hohengeordseck südlich von Offenburg gelegen waren.

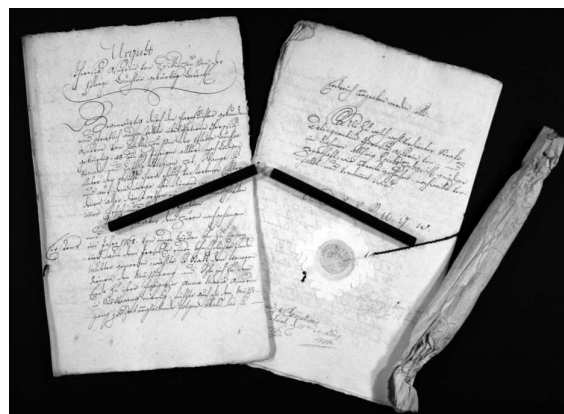
Da die Erwerbungen in Bayern erst im Laufe des 19. Jahrhunderts getätigt wurden, hatten sie keinen älteren historischen Bezug zur Familie. Die Herrschaft Waal war ebenso wie Unterdießen seit dem späten Mittelalter durch verschiedene Hände gegangen, größere Besitzkontinuität hat es hier nicht gegeben. Ähnliches galt für Hurlach (etwa 14 km nördlich davon), das lediglich zwischen 1846 und 1878 dem Fürsten von der Leyen gehörte.

In den vergangenen zwei Jahren wurde das gesamte Archiv erschlossen, teilweise durch provenienzgemaße Überlieferung aus dem Staatsarchiv Augsburg ergänzt und neu gegliedert. Entsprechend den Archivalientypen sind drei Findbücher für insgesamt 865 Urkunden (von 1320 bis 1840), für 1604 Amtsbücher und Akten (vom frühen 15. Jahrhundert bis in die 1920er Jahre) sowie für 56 Karten und acht Pläne (18. und 19. Jahrhundert), jeweils mit Personen-, Orts- und Sachregistern, erstellt worden. Die Urkunden wurden in chronologische Reihe gelegt, sie weisen jedoch wegen zu feuchter Lagerung in Waal häufig Moderschäden und Schimmelbefall auf. Bei den Amtsbüchern und Akten war eine inhaltliche Gliederung nach den drei großen Güterkomplexen Waal, Unterdießen und Hurlach naheliegend. Die wechselvolle Besitzgeschichte hatte zur Folge, dass das Archiv manche Überlieferung der Vorbesitzer enthält, darunter der Familien von Donnersberg, von Langenmantel, von Landau, von Muggenthal und von Pembrer. Von größerem Umfang sind Quellen zur Gutsverwaltung und Gutsherrschaft der Fürsten von der Leyen aus dem 19. Jahrhundert.

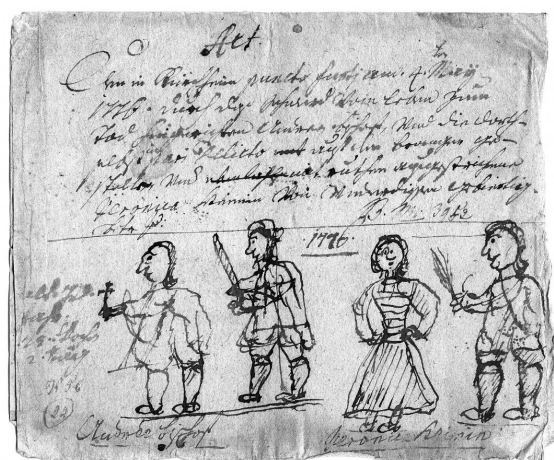
Abgesehen vom regionalen Bezug liegt der besondere Wert des Archivs „Herrschaft Waal“ in der Dichte der rechts-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Überlieferung. Äußerst breit dokumentiert ist beispielsweise ein 1444 anhebender, sich über Jahrzehnte hinziehender und alle Instanzen durchlaufender Streit wegen Plünderung und Vernichtung von Waal durch Eberhard von Landau. Nicht weiter bemerkenswert wäre ein umfangreicher Prozessakt aus dem Jahr 1776 gegen Maria Theresia Asner von Dillishausen, über die das Todesurteil wegen Ehebruchs und zahlreicher Diebstähle verhängt wurde. Allerdings befindet sich darin als Anlage noch der schwarze, über dem Kopf der Delinquentin zerbrochene Gerichtsstab. Zufällig aus demselben Jahr überliefert ist die

skizzenhafte Darstellung einer Hinrichtung mit dem Schwert und einer Stäupung.

(F)



Ein zerbrochener Gerichtsstab als Aktenbeilage



Darstellung einer Hinrichtung mit dem Schwert und einer Stäupung

### Staatsarchiv Augsburg übernimmt Fotosammlung des Staatlichen Bauamtes Augsburg

Die Vorgängerbehörden des Staatlichen Bauamtes Augsburg haben eine umfangreiche fotografische Dokumentation ihrer Tätigkeit in Bauaufsicht, Bauberatung und Wertermittlung sowie eine Bestandsaufnahme erhaltenswerter Kultur- und Flurdenkmäler ihres Amtssprengels angelegt. Diese Sammlung von Fotografien mit den verschiedensten Motiven konnte nun vom Staatsarchiv Augsburg zur Archivierung übernommen werden.

Die Bildersammlung gibt einen Einblick in die Arbeit des Landbauamtes, das im Jahre 1872 zur Ausführung staatlicher Hochbauprojekte eingerichtet wurde. Die Augsburger Behörde war räumlich zunächst für den staatlichen Hochbau in den Bezirksämtern Augsburg, Günzburg, Neu-Ulm,

Wertingen und Zusmarshausen und in der Stadt Augsburg zuständig. Der Amtssprengel des Landbauamtes veränderte sich in den kommenden gut 120 Jahren seines Bestehens mehrfach. Ab dem 1. August 1972 umfasste er schließlich die neu gebildeten Landkreise Aichach-Friedberg, Augsburg, Dillingen, Donau-Ries, Günzburg, Neu-Ulm und Mindelheim.

Das so genannte Fotoarchiv des Landbauamtes Augsburg enthält Bilder überwiegend aus der Zeit zwischen der Jahrhundertwende und den 1990er Jahren. Einzelne Aufnahmen reichen in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Es umfasst ca. 400 Glasplattennegative und über 5000 (überwiegend s/w) Abzüge in verschiedensten Formaten und unterschiedlich gegliederten Serien: Straßen- und Ortsansichten, Schlösser, Klöster, Kirchen, Friedhöfe, Denkmäler, Bürger- und Bauernhäuser, Schulen und öffentliche Gebäude, Fabrikanlagen, Gastwirtschaften. Auch Details wie Weg- und Grabkreuze, Türen, Tore und Treppen, Gewerbeschilder und Reklame sind vertreten. Die Bilder sind meist auf Fotokarton aufgezogen bzw. mit Fotoecken befestigt und knapp beschriftet. Zu einzelnen Aufnahmen aus den 1930er Jahren existieren auch ausführlichere Beschreibungen der aufgenommenen Objekte.

Die Fotosammlung ermöglicht Forschungen zu Bau-, Siedlungs- und Kunstgeschichte ebenso wie zur Ortsgeschichte.



Amtsgericht Aichach, Treppenhaus vom 1. OG aus gesehen (1965 durch das Landbauamt Augsburg erbaut) (Staatliches Bauamt Augsburg, Bildersammlung)

Angeregt durch die Heimatschutzbewegung in den Jahren nach der Jahrhundertwende wurden fotografische Sammlungen von jedem Landbauamt in mehr oder weniger umfangreicher Weise angelegt. Die ebenfalls im Staatsarchiv Augsburg verwahrte Sammlung des Landbauamtes Donauwörth, die der Amtsvorstand Hans Lippert in den

Jahren 1923 bis 1938 initiiert hatte, erfuhr im Rahmen der Ausstellung „Nordschwaben in alten Ansichten“ im Sommer 2006 große öffentliche Beachtung (vgl. Nachrichten Nr. 51/2006, S. 30f.).  
(Je)



Augsburg, Blick von der Karolinenstraße zum Rathaus (Aufnahme von ca. 1920) (Staatliches Bauamt Augsburg, Bildersammlung)

### *Staatsarchiv Bamberg*

#### **Akten der aufgelösten Wasserwirtschaftsämters Bamberg und Bayreuth übernommen und erschlossen**

Im Zuge der jüngsten Verwaltungsreform wurde die Organisation der Wasserwirtschaftsämters in Oberfranken zum 1. Januar 2006 grundlegend verändert. Die traditionsreichen Standorte in Bamberg und Bayreuth an den Oberläufen der oberfränkischen Gewässer wurden aufgelöst. Erhalten blieb das Wasserwirtschaftsamt Hof, das regionale Zuständigkeiten des ehemaligen Amtes in Bayreuth übernahm. Zudem wurde aus dessen ehemaliger Dienststelle in Kronach ein neues Wasserwirtschaftsamt Kronach geschaffen, das die Aufgaben des aufgelösten Amtes in Bamberg sowie Teile des Hofer Bereichs mit übernahm.

Nachdem bisher nur geringe Mengen an Akten der beiden Wasserwirtschaftsämters Bamberg und Bayreuth im Staatsarchiv Bamberg vorhanden waren, wurden im Zuge der Auflösungsdiskussionen umfassende Aussonderungsmaßnahmen angeregt und mit Unterstützung der Fachverwaltung relativ zügig umgesetzt. Bei der Überlieferungsbildung wurde vor allem auf die Aufgabenbereiche Wert gelegt, bei welchen die Wasserwirtschaftsämters Genehmigungs- bzw. bauausführende Behörde waren. Das Staatsarchiv übernahm insbesondere Akten zu den Gewässer- und Flussbaumaßnahmen (u.a. Hochwas-

serfreilegungen). Des Weiteren bilden neben den Organisations- und Personalangelegenheiten, die Wasserverbände, die Stau- und Triebwerksanlagen und die Wasserstandsnachrichten inhaltliche Schwerpunkte der Überlieferung. Da die gutachterliche Tätigkeit der Wasserwirtschaftsämter etwa im Bereich der Flusspolizei, der Anlage von Fischteichen, des Hoch- und Straßenbaus, der Wasserver- und -entsorgung weitgehend über die Überlieferung der Landratsämter abgedeckt wird, führte das Staatsarchiv diese Unterlagen überwiegend der Kasation zu.

Insgesamt übernahm das Staatsarchiv in den Jahren 2003 bis 2006 von den Wasserwirtschaftsämtern Bamberg und Bayreuth ca. 2300 Akten im Umfang von rund 70 lfm. Zur Bestandsstrukturierung wurde ein eigener, an den Aufgaben der Wasserwirtschaftsverwaltung orientierter Aktenplan erstellt. Die Akten stehen dem Benutzer gemäß den Regelungen der Benützungordnung der staatlichen bayerischen Archivverwaltung bereits zur Verfügung.

Eigene Ämter für die Aufgaben der Wasserwirtschaft entstanden erstmals in Folge des neuen Wassergesetzes von 1907. Damals wurden parallel zur Organisation der Landbauämter Kulturbauämter eingerichtet; in Oberfranken in Bamberg und Bayreuth (1920 dann in Hof). 1941 benannte man die Kulturbauämter in Wasserwirtschaftsämter um. Die Akten wurden im Sinne einer stabilen Registratur weiter geführt. Deshalb wurde entschieden, sowohl für das Kulturbau- und Wasserwirtschaftsamt in Bamberg wie in Bayreuth jeweils einen durchlaufenden Bestand zu bilden, wobei die Akten, die noch vom Kulturbauamt abgeschlossen wurden, im Findbuch gesondert mit Provenienzangabe versehen sind.

(Ru)

### *Staatsarchiv Coburg*

#### **Neues Repertorium im Staatsarchiv Coburg**

Der Bestand „Landesarchiv – Lokat M“ wurde im Jahr 2006 neu gebildet und an die vorhandenen Lokate A bis L des Bestandes Landesarchiv angeschlossen. Er umfasst 1.117 Archivalieneinheiten. Grundlage dieser Neuformierung war der bisherige Selekt Grundbucharchiv. Als bisheriges Findmittel diente ein handschriftliches Repertorium des Grundbuch-Archivs aus dem Jahre 1927. Das jetzige IT-gestützte Repertorium ermöglicht im hausinternen Netz einen online-Zugriff und in seiner ausgedruckten Form im Lesesaal über Sachsystematik, Orts-, Personen- und Sachregister zwei unabhängige Suchmöglichkeiten. Konkordanzen stel-

len die Verbindung zu den bisher in der Literatur verwendeten Signaturen her.

Das Repertorium des Grundbuch-Archivs wurde als Teil I des Archivs der mit Wirkung vom 1. Juli 1858 begründeten Staatskasse bezeichnet. Mit der Einrichtung der Staatskasse wurden die bisherigen Kammerämter (Rentämter), Justizamtportelkassen, Einkommen- und Klassensteuerhebestellen aufgelöst. Aufgabe der neuen Behörde war die Erhebung und Verwaltung der staatlichen Einnahmen. Grund- und Steuerbücher spielten dabei eine wichtige Rolle für die Besteuerung der Immobilien.

In den Unterlagen des Bestandes werden die Schäden erkennbar, die der 30jährige Krieg im Coburger Raum hinterließ. Erst ein halbes Jahrhundert später hatte sich das Land einigermaßen erholt. 1699 wurde daher der Versuch zu einer Neuerfassung des steuerpflichtigen Grundbesitzes unternommen. Der steuerbefreite Grundbesitz des herzoglichen Hauses, des Adels und der geistlichen Stiftungen blieb dabei jedoch unberücksichtigt. Es dauerte bis 1731, ehe die Vermessung und die Erfassung nach einem vordefinierten Formular in Flurbüchern abgeschlossen wurde und als Revision die bisherigen Steueranschlätze ersetzte. Diese revidierten Unterlagen enthalten eine Fülle von Angaben über die Grundstücke, ihren Umfang und steuerliche Belastung, über die Gebäude, ihre Erbauung und ihre Bausubstanz, sowie über Haus- und Flurnamen. Mit den eingearbeiteten Ergebnissen der Landesvermessung nach 1858, insbesondere mit den Plan-Nummern, besaßen diese Unterlagen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein Gültigkeit für die laufende Verwaltung. Allerdings bezieht sich dieses Reformwerk auf das Gebiet des Herzogtums ohne Berücksichtigung der vormals ritterschaftlichen und bambergischen Gebiete 1811 und ohne die 1826 hinzu gekommenen Ämter Königsberg und Sonnefeld.

Seit der Aufhebung der Steuerbefreiung Ende 1809 unterlagen auch die Grundstücke des Adels und der geistlichen Stiftungen der Steuerpflicht. In Steuerkatastern wurde dieser Grundbesitz als Anhang zu den Steueranschlätzen erfasst. Steuerfreiheit bestand nur noch für die Immobilien des Staates und der Domäne. Zur Herstellung gleicher steuerlicher Verhältnisse wurde 1855 bzw. 1858 durch eine bayerische Katasterkommission eine Landesvermessung durchgeführt und nach deren Abschluss eine Reform der Grundbesteuerung durch interimistische Grundsteueranschlätze durchgeführt. Auch hier sind Angaben zur Größe, zur Steuerlast, zu Eigentumsveränderungen, Haus-

und Flurnamen enthalten, nun allerdings für den gesamten Grundbesitz und für alle Orte des Herzogtums. Mit dem Gesetz von 1855 sowie durch die Ausführungsverordnung von 1857 wurden bis in die Mitte des folgenden Jahrzehnts hinein in allen Orten des Herzogtums Flurbücher angelegt. Diese sollten als öffentliche Urkunden zur Feststellung des Eigentums dienen und den Umfang der Grundstücke und die dinglichen Belastungen ausweisen sowie die Grundlage für das Hypotheken- und Abgabewesen schaffen. Dieses sich lange hinziehende und teure Verfahren kam jedoch vor der Einführung des Grundbuches nicht zum Abschluss.

Als Folge der Grundlastenablösung war zur Rechtssicherheit eine Dokumentation von Eigentum und Hypotheken notwendig. Daher wurden 1852 bis zur Herstellung von Flurbüchern und darauf aufbauender Grundbücher interimistische Grundbücher angelegt. Das eigentliche Grund- und Hypothekenbuch wurde gemäß der Grundbuchordnung 1877 begonnen. Nach der Einführung des metrischen Längenmaßes und der Mark als Währungsgröße wurde 1888 an Stelle des seit 1867 gültigen interimistischen Steueranschlages der endgültige Steueranschlag angelegt. Dieser wurde nach dem Anschluss an den Freistaat Bayern durch das bayerische Kataster ersetzt.

Die Analyse und Vorverzeichnung dieses Bestandes erfolgte durch den früheren Leiter des Staatsarchivs Coburg, Dr. Stefan Nöth, die Indizierung, Klassifikation und Drucklegung durch Dipl.-Archivar (FH) Horst Gehringer. Die Erstellung des Findbuches wurde mit Faust 3.0 für Windows sowie dem Textverarbeitungssystem Microsoft Word 2002 durchgeführt. Die Bestellung und Angabe der Archivalien in Quellenzitaten erfolgt unter Angabe der Bestandssigle und der Bestellnummer, z.B. LA M 1117. Für die Landes- und Regionalgeschichte wie für die Haus- und Hofforschung steht damit ein Findmittel zur Verfügung, das über unterschiedliche Wege einen schnellen Zugang zu den gesuchten Informationen ermöglicht.

(Ge)

### *Staatsarchiv München*

#### **Neuzugang im Staatsarchiv München: Saline Traunstein (1804–1912)**

Als man 1613 in Reichenhall ein neues „Salzflüssl“ entdeckte, beschloss Herzog Maximilian I. von Bayern, dieses mittels einer 30 km langen Soleleitung über Inzell und Siegsdorf nach Traun-

stein führen zu lassen, wo genügend zum Sieden benötigtes Holz zur Verfügung stand. 1619 nahm die südlich der Stadt in der „Au“ errichtete Saline den Betrieb auf. Die Aufsicht führte das neue Salzmaieramt Traunstein. Dessen Nachfolge trat Ende des 18. Jahrhunderts das Hauptsalzamt Traunstein an, aus dem nach Ende des staatlichen Salzmonopols 1867/68 (und der Eingliederung der Salinenwaldungen in die Staatsforstverwaltung) die Saline Traunstein wurde. 1912 fand der letzte Sud in Traunstein statt.

Die Überlieferung zu diesem bedeutenden Betrieb war bislang im Staatsarchiv München für die Zeit des 19. Jahrhunderts gering, verblieben doch die meisten Unterlagen als „unentbehrlich“ bei der 1927 gegründeten Bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke AG (BHS) und gelangten nach deren endgültiger Privatisierung und Verkauf zuletzt zur Saline in Bad Reichenhall. Nach jahrzehntelangem Bemühen der staatlichen Archivverwaltung konnte im April 2007 mit der Aktenaussonderung und Übernahme von Unterlagen der Saline in Bad Reichenhall begonnen werden (Bericht folgt in der nächsten Ausgabe der Nachrichten). Dabei wurde festgestellt, dass auch mehrere hundert Unterlagen der Traunsteiner Provenienz (1804–1912) ungeordnet vorhanden waren. Groß war die Freude, als beim Abtransport in Bad Reichenhall ein Aktenverzeichnis der gesamten Registratur aufgefunden werden konnte, denn dieses Verzeichnis erschließt auch einen im Staatsarchiv München bisher unverzeichneten Bestand. Mit der Adaption des Aktenverzeichnisses als vorläufiges Findmittel gelang es, den Bestand von 429 Nummern binnen kürzester Zeit für die Forschung bereits benutzbar zu machen. Die hierin von einem salinarischen Bearbeiter ca. 1961 als „fehlt“ gekennzeichneten Akten sind erfreulicher Weise als Altabgaben ebenfalls im Staatsarchiv München vorhanden – für sie existiert ein archivisches Repertorium von 238 Archivalieneinheiten. Nunmehr liegt also die Traunsteiner Salinenregistratur komplettiert im Staatsarchiv vor (hier nicht vorhandene Akten sind als Verlust zu betrachten, sofern nicht mittels Provenienzanalyse noch Akten in forstamtlichen Registraturen aufgefunden werden). Der Bestand betrifft u. a. die Salinenorganisation und Verwaltung, Bausachen, die erwähnte Soleleitung, die Holz- und Torfgewinnung, den Sudbetrieb und die Salzfertigung sowie die Salinenbruderkasse bzw. den Knappschaftsverein Traunstein. Das Staatsarchiv München verzeichnet somit einen bedeutenden Zuwachs an Unterlagen zur Wirtschaftsgeschichte Bayerns.

(Bu)

### **Neue Findbücher im Staatsarchiv München: Forstämter Altötting, Burghausen und Hohenwart**

Zu den umfangreichsten Abgaben anlässlich der Auflösung der bayerischen Forstämter 2005 gehört jene des ehemaligen Forstamts Altötting bzw. des nunmehrigen Amtes für Landwirtschaft und Forsten Töging a. Inn. Im Amtsgebäude befanden sich noch nahezu geschlossen die Registraturen der Forstämter Altötting und Burghausen sowie größere Registraturteile des ehemaligen Forstamts Mühldorf a. Inn. Durch die archivische Provenienzanalyse konnten sogar etliche Akten des kurbayerischen Forstmeisteramts Neuötting (vor 1804) herausgelöst werden. Die komplizierte Behörden- und Überlieferungsgeschichte der staatlichen Forstverwaltung im Raum Altötting--Burghausen ist typisch: Statt des kurbayerischen Forstmeisteramts Neuötting (Sitz: Altötting) wurde 1804 das Forstamt „älterer Ordnung“ (ä.O.) Hohenwart gebildet. Dieses Forstamt erlosch bereits 1822 bzw. wurde zum Forstamt ä.O. Burghausen umgewandelt, das ebenfalls seinen Sitz in Altötting hatte. 1853 wurde das Forstamt ä.O. in Altötting umbenannt, damit verbunden war auch die Übernahme des Reviers Pürten vom aufgelösten Forstamt ä.O. Haag. Durch die Verwaltungsreform von 1885 wurde das alte Forstamt aufgelöst und aus den vormaligen Revieren u. a. die Forstämter „neuer Ordnung“ (n.O.) Burghausen und Altötting (definitiv formiert 1889) sowie Mühldorf und Wasserburg a. Inn gebildet. Das Forstamt n.O. Burghausen verfügte bis 1932 über einen Assessor bzw. eine Forstamtsaußenstelle in Bergham mit eigener Registratur. Durch die 1973 erfolgte Auflösung der Forstämter n.O. Burghausen (eine Außenstelle existierte noch bis 1975) und Mühldorf a. Inn vergrößerte sich der Amtssprengel von Altötting erheblich und erreichte nahezu wieder den Umfang des 19. Jahrhunderts. Das Forstamt n.O. Altötting wurde im Zuge der Neuorganisation der bayerischen Staatsforsten 2005 aufgelöst.

Aufgrund der Behördengeschichte bot es sich an, die in Altötting von 1804 bis 2005 angesiedelten Forstämter in einem Findbuch – jedoch unter provenienzgerechter Scheidung – zu verzeichnen. Dies leisteten die Archivreferendare und Archivreferendarinnen des Kurses 2006/2008 der Bayerischen Archivschule im Rahmen eines Praktikums am Staatsarchiv München. Die Verzeichnung berücksichtigt die Behördengeschichte durch die Unterscheidung der Forstämter älterer und neuer Ordnung. Ersteren sind auch die Registraturen der Forstreviere Altötting, Neuötting, Bergham, Burghausen, Kling, Markt und Pürten (jeweils bis

1885) zugeordnet, wobei ihr Charakter als geschlossene Registraturkörper gewahrt bleibt. Für die Forstämter ab 1885 werden die Registraturschichten vor und nach Einführung des Forst-Einheitsaktenplans 1951 unterschieden, hinzu kommt die Registratur des Assessors/Forstaußenamtmanns. Neben der umfangreichen Abgabe von 2005 wurden auch ältere Abgaben aus Wasserburg a. Inn und Mühldorf a. Inn provenienzgerecht eingearbeitet. Dies gelang aufgrund der im Staatsarchiv München üblichen „anonymen“ Großbestandssignatur (Forstämter + Nr.) ohne Signaturänderung. Eingearbeitet wurden weiterhin Unterlagen aus dem in Auflösung befindlichen Pertinenzbestand „Forstakten Faszikel“.

Die Überlieferung für die Forstämter ä.O. Hohenwart/Burghausen (in Altötting)/Altötting und das Forstamt n.O. Altötting (zusammen 1595 Archivalieneinheiten) sowie das Forstamt n.O. Burghausen (488 Archivalieneinheiten) ist – mit Ausnahme des Reviers ä.O. Bergham, dessen Akten wohl nach 1932 in Verlust gerieten – erfreulich vollständig und inhaltlich reichhaltig. Diese neuen Bestände sind außer für die typisch forstamtlichen Belange auch für firmen- und umweltgeschichtliche Forschungen im so genannten Bayerischen Chemiedreieck interessant. Besonders hinzuweisen ist auf die 1914 gegründete Wacker Chemie AG, Burghausen sowie die Deutsche Marathon Petroleum GmbH. Dabei lässt sich zum einen anhand der Ankäufe von Forstgrundstücken die sukzessive Erweiterung des Werksgeländes, die Inbetriebnahme neuer Anlagen und die Nutzung der Wasserkraft (Alzwerke) nachvollziehen, zum anderen war das Forstamt bereits seit den 1920er Jahren mit Umweltbelastungen durch Industrieabgase konfrontiert.

Da die Laufzeiten der Unterlagen bis 2001 reichen, sind bei der Benutzung jüngster Akten die archivrechtlichen Einschränkungen zu beachten.

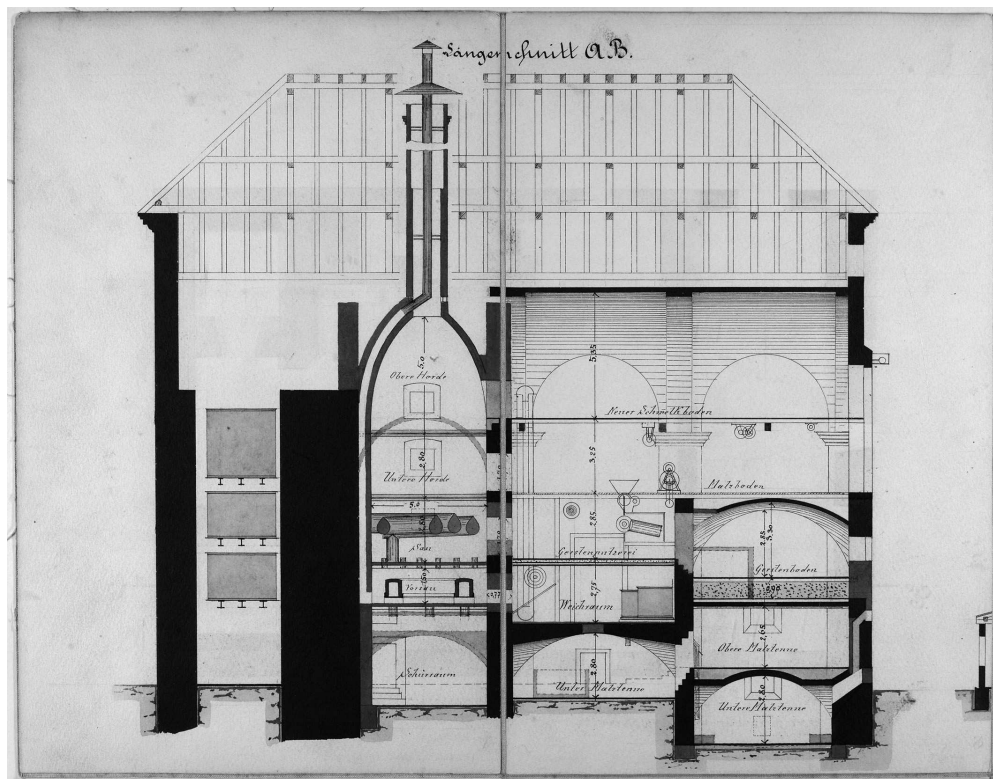
(Bu)

### **Ein lange ersehnter Zuwachs des Staatsarchivs München: Die Altregistratur der Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee**

Nach eineinhalb Jahrzehnten vergeblichen Bemühens um die Altregistratur der Schloss- und Gartenverwaltung Herrenchiemsee ist dieser bedeutende Bestand im Frühjahr 2007 endlich abgegeben und ins Staatsarchiv überführt worden. Damit sind nun von allen im Regierungsbezirk Oberbayern gelegenen Außenstellen der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und

Seen die Altregistraturen vollständig oder zumindest weitgehend sichergestellt.

Fischwasserverpachtungen, See-Einbauten wie Stege und Hafenanlagen, Verlandungszonen und



Aufriss des Bräuhauses in der ehemaligen Stiftskirche Herrenchiemsee

Der neue, inzwischen überprüfte und vorsortierte Bestand umfasst 14,4 lfm mit ca. 480 Akten. Die Laufzeit erstreckt sich von 1815 bis ca. 1980. Im Einzelnen sind die Verwaltung des neuen Schlosses mit dem Ludwig-II-Museum und die Verwaltung des so genannten „alten“ Schlosses, des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstifts, mit dem Bräuhaus in der säkularisationsbedingt malträtierten Stifts-/Domkirche (vgl. Abb.) enthalten. Unterlagen über Herstellung und Vertrieb des Herrenchiemseer Bieres, über Pflege und Unterhalt des Parks, über die auf der Insel ausgeübte Land- und Forstwirtschaft, über Jagd und Viehzucht schließen sich an. Von den vielen dokumentierten staatlichen Liegenschaften am Seeufer und auf den Inseln seien vor allem das Hotel „Zur Linde“ auf der Frauen- und das Schlosshotel auf der Herreninsel mit Unterlagen zu Einrichtung, Ausbau und Betrieb vorgestellt. Personalakten und -unterlagen runden den Bestand ab.

Besonders umfangreich wurden Akten der Seeverwaltung übernommen, die bis vor wenigen Jahren Bestandteil der Schloss- und Gartenverwaltung war. Sie spiegeln die Wasser- und Abwasserprobleme des Chiemsees, aber auch des Waginger Sees. Daneben stehen Fischzucht und -verkauf,

die Schifffahrt überhaupt im Vordergrund. Erwähnt werden soll auch, dass zahlreiche, monatliche Abrechnungen der einzelnen Schiffe der Firma Fessler überliefert wurden. Diese Firma hat das Linienschiff-Monopol auf dem See inne, muss aber im Auftrag des Staates den Schiffsverkehr auch im Winter aufrechterhalten. Zusätzlich ergänzen Akten der Schloss- und Gartenverwaltung über eigene Schiffe und Fähren, frühere wie gegenwärtige, das Thema Schifffahrt.

Bereits beim Vorsortieren sind eine Reihe bedeutender Akten und Unterlagen aufgefallen: über den Abbruch des nur im Rohbau fertig gestellten Nordflügels des Königsschlosses 1906, über den Ankauf der Insel durch Ludwig II. 1873, über die Senkung des Chiemseewasserspiegels und über Ludwigs letzten Schlössertraum, die Burg Falkenstein. Dieser Akt war von Privathand dem Ludwig-II-Museum übergeben worden.

Im Vergleich dazu erscheinen die zahllosen Biten von Privatleuten, Vereinen und Gruppen um Ermäßigung des Schloss-Eintrittspreises belanglos. Vordergründig geben sie nur darüber Auskunft, wer mit wie vielen Personen wann das Schloss besuchen wollte. Doch beleuchten sie auch, in welchem geografischen, demografischen

und politisch-ideologischen Umkreis das Königsschloss als Reise- und Ausflugsziel eine Rolle gespielt hat.

Der neue Bestand wird, wenn er vollends verzeichnet ist, auf viele weitere wissenschaftliche Fragen Antworten geben. Beispielsweise wird er die Vorgängerbehörden und damit die Geschichte der Schloss- und Gartenverwaltung selbst klären, die in keinem der Bände des Hof- und Staats-Handbuchs aufscheint. Entsprechend wird durch Verwaltungsschriftgut wie Journale, Inventare, Kassenhauptbücher, Rechnungen und Etats-Unterlagen die Abfolge der adligen (oder geadelten) Besitzer der Insel nach der Säkularisation greifbar: 1803 der Mannheimer Kaufmann Carl von Lüne-schloß, 1818 der Münchner Großkaufmann Aloys von Fleckinger, 1840 Graf Paul Maria Vogt von Hunoltstein, 1871/72 eine württembergische Holzverwertungsgesellschaft, bis König Ludwig II. die Insel 1873 angekauft hat.

Die Seeverwaltung dagegen beginnt 1877 mit der Gründung der „Chiemseeadministration“, seit 1887 mit Sitz in Bergen (Lkr. Traunstein). Administrator von 1887 bis 1920 und über seine Ruhestandsversetzung hinaus war der Vorstand des Forstamts Bergen. 1927 ging die Chiemseeadministration an die Verwaltung des ehemaligen Krongutes über. Die in den Akten mehrfach genannte „Seewartei Übersee“ – auch diese Erkenntnis lässt sich dem Bestand entnehmen – war das technische Organ der Chiemseeadministration in Fischereiangelegenheiten.

(Br)

### **Die Staatsarchive München und Nürnberg bilden eine Auswahlüberlieferung für die Justizvollzugsanstalt Eichstätt**

Die Geschichte der JVA Eichstätt beginnt im Jahr 1900, als am jetzigen Standort ein Landgerichtsgefängnis errichtet und am 17. Dezember dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben wurde. In Haftanstalten dieser Art wurden üblicherweise Freiheitsstrafen von bis zu drei Monaten verbüßt. Zeitweise diente die Vollzugsanstalt aber auch zur Unterbringung von Schwerverbrechern, an denen in einigen Fällen sogar die Todesstrafe vollzogen wurde. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Jahr 1976 wurde die Anstalt wieder als Land- und Amtsgerichtsgefängnis geführt. Infolge einer Neuorganisation des Justizvollzugswesens wurde sie am 1. Januar 1976 verwaltungstechnisch der JVA Kaisheim angegliedert. Von ihrer Zuständigkeit her hat es die JVA Eichstätt heute ausschließlich mit erwachsenen männlichen Delinquenten zu tun,

die vergleichsweise geringfügige Haftstrafen verbüßen. Dabei handelt es sich um Verurteilte aus den Sprengeln des Landgerichts Ingolstadt bzw. der Amtsgerichte Weißenburg, Hersbruck, Neumarkt, Neustadt/Aisch und Schwabach. Die Kapazität der JVA ist auf 88 Häftlinge berechnet.

Im Jahr 2006 hat die Justizvollzugsanstalt Eichstätt erstmals eine umfassende Aktenaussonderung angezeigt. Die dabei angebotenen Gefangenenbücher und Gefangenenakten stammten aus den Jahren 1945 bis 1994. Aus der Zeit vor 1945 waren nur noch einige wenige Häftlingsbücher vorhanden. Da für die archivwürdigen Unterlagen, die vor der Gebietsreform erwachsen waren, das Staatsarchiv Nürnberg zuständig ist, wurde frühzeitig Kontakt mit diesem aufgenommen, um der Generaldirektion ein gemeinsames Aussonderungskonzept vorlegen zu können. Es wurde vereinbart, die Teilung des Bestandes Ende 1973, also mit Ablauf des Jahres der Justizreform vorzunehmen. Weiter bestand Einigkeit darüber, dass die Gefangenenbücher (Namensverzeichnisse, Zugangs- und Abgangsbücher), die sämtliche Eichstätt Haftfälle dokumentieren, angesichts ihres geringen Umfangs vollständig übernommen werden sollten. Hingegen war es weder möglich noch sinnvoll, sämtliche Häftlingsakten zu archivieren. Da die Zahl der Eichstätt Häftlinge klein und der Umfang der meisten Akten gering war, wurde abgesprochen, die Häftlingsakten der Jahrgänge 1951, 1961, 1971, 1981 und 1991 vollständig zu übernehmen. Auf diese Weise sollte eine Untersuchung des Haftalltags in seiner gesamten Breite ermöglicht werden. Aus den übrigen Jahrgängen wurden hingegen nur herausragende Einzelfälle sowie die Akten von Mehrfachtätern archiviert. Die Auswahl übernahmen trotz des damit verbundenen erheblichen Arbeitsaufwandes dankenswerterweise die Mitarbeiter der Justizvollzugsanstalt Eichstätt.

Auf diese Weise konnte das Staatsarchiv München für die Jahre 1974 bis 1994 insgesamt 13 Amtsbücher und 667 Einzelfallakten im Umfang von knapp neun laufenden Metern übernehmen. Mit Hilfe einer befristet angestellten Mitarbeiterin konnte diese Abgabe inzwischen geordnet und verzeichnet werden. Das Findbuch führt die Häftlingsakten in chronologischer Reihenfolge auf, um deutlich zu machen, in welchem Umfang Akten der einzelnen Jahrgänge erhalten geblieben sind. Über das Personenregister lassen sich auch die Nachnamen der Häftlinge sowie die über den Bestand verstreuten Akten der Mehrfachtäter ermitteln.

(Gr)

### *Staatsarchiv Würzburg*

#### **Weiterer wichtiger Urkundenfonds des Staatsarchivs Würzburg wiederhergestellt: Würzburg, Stift Neumünster, Urkunden**

Zu den Schwerpunkten der in den letzten Jahren im Staatsarchiv Würzburg geleisteten Ordnungsarbeiten zählt zweifelsohne auch die dem Provenienzprinzip verpflichtete Rekonstruktion historischer Urkundenfonds (vgl. Nachrichten Nr. 48/2004, S. 17). Ermöglicht wurde dies zum einen durch die, allerdings befristete, Einstellung eines kompetenten wissenschaftlichen Mitarbeiters. Andererseits konnten auf diese Weise auch die Früchte der von der Staatlichen Archivverwaltung Bayerns in den letzten Jahrzehnten propagierten „Politik“ einer Beständebereinigung zwischen den Staatsarchiven geerntet werden, welche sich insbesondere mit den Namen von Prof. Dr. Walter Jaroschka verbindet. So sei an dieser Stelle beispielsweise daran erinnert, dass die Wiederherstellung des Urkundenarchivs der bedeutendsten Zisterzienserabtei in Franken – Ebrach – ohne die vorherige Zusammenführung der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv sowie in den Staatsarchiven Bamberg, Nürnberg und Würzburg lagernden Exemplare in letzterem nicht möglich gewesen wäre. Nur die bereits im 19. Jahrhundert in Privatbesitz gelangten bzw. an Kommunen abgegebenen Ebracher Urkunden entzogen sich verständlicherweise dieser Rekonstruktion (vgl. Nachrichten Nr. 44/2001, S. 12f.). Die jetzt abgeschlossene Bildung des Urkundenfonds „Würzburg, Stift Neumünster“ macht allerdings deutlich, dass in nicht wenigen Fällen eine Beständebereinigung über die Grenzen des Freistaats hinweg notwendig ist, um solche Erfolge erzielen zu können. Die Archivalien des in den Jahren 1057 oder 1058 durch den Würzburger Bischof Adalbero begründeten, direkt neben der Kathedrale gelegenen Stifts waren bei dessen Aufhebung zunächst in ihrer Hauptmasse in das königliche Archiv in Würzburg gelangt. Die älteren Stücke traten von dort, wie üblich, bereits in den 1830er Jahren ihren Weg in das Allgemeine Reichsarchiv in München an. Da nicht wenige Stiftsbesitzungen im Südwesten des ehemaligen Hochstifts Würzburg lagen, wurden entsprechende Stiftsarchivalien vom Königreich Württemberg in Anspruch genommen und auch tatsächlich an dieses, sowohl aus den Münchner wie aus den Würzburger Beständen, extradiert. Dieses Schriftgut, darunter rund 100 Urkunden, wurde zuletzt im Wesentlichen im Bestand B 550 des Staatsarchivs Ludwigsburg verwahrt. Erst die seit 1997 in Angriff genommene Beständebereinigung mit Baden-

Württemberg (Vgl. Nachrichten Nr. 41/1997, S. 11f.) schuf die Grundlage auch für die Rückgabe dieser Archivalien. Der neuformierte Fonds „Würzburg, Stift Neumünster, Urkunden“ umfasst 1895 Exemplare aus dem Zeitraum 1054–1801, welche eine chronologische Reihe bilden. Das mehrbändige Repertorium ist durch zwei umfangreiche Registerbände gut erschlossen. Aus rechtlichen Gründen hier nicht erfasst sind lediglich einzelne Stücke aus der Archivaliensammlung des „Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg“, jetzt „Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte“.

(Wa)

#### **Überlieferung der großherzoglich würzburgischen Militär-Oberkommission rekonstruiert**

Das Staatsarchiv Würzburg weist in seiner Gesamttektonik mit der Überlieferung der im Sprengel des heutigen Regierungsbezirkes Unterfranken bestandenen Rheinbundstaaten eine Besonderheit auf, die es von allen anderen bayerischen Staatsarchiven unterscheidet. Für den Bereich des Großherzogtums Würzburg (1806–1814) konnte mit den Unterlagen der Militär-Oberkommission nun erstmals der noch erhaltene Schriftgutbestand einer Zentralbehörde rekonstruiert werden. Der Bestand umfasst insgesamt 589 Archivalieneinheiten im Umfang von etwa 5 lfm.

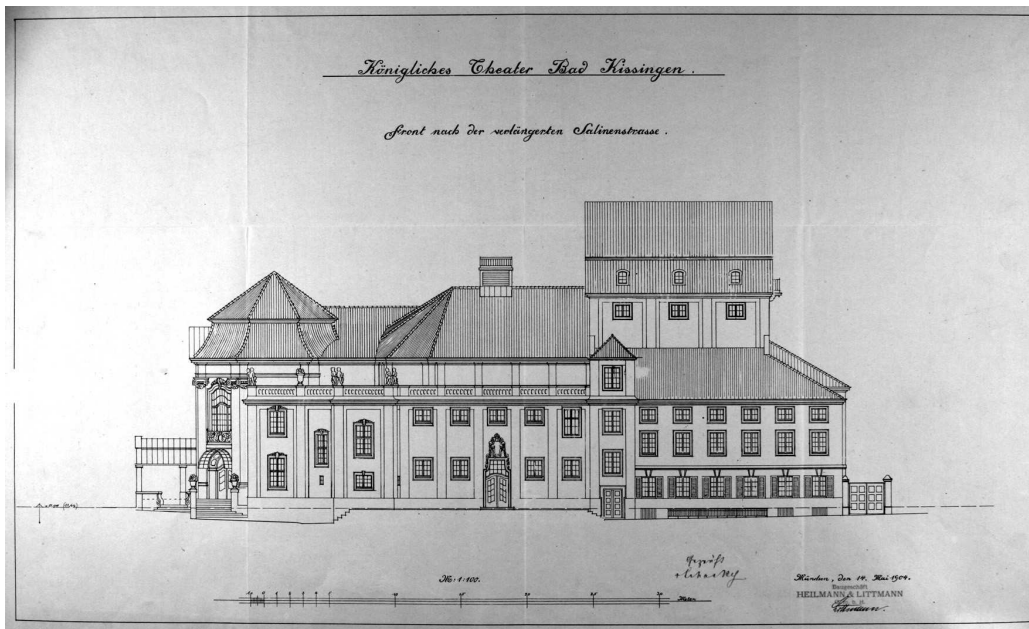
Die Akten und Protokolle gelangten im Zuge der innerbayerischen Beständebereinigung im Jahr 2005 in Abgabegemeinschaft mit anderen Provenienzen vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Abt. IV Kriegsarchiv) nach Würzburg. Hier wurden sie aus dem alten Ablagesystem herausgelöst und neu strukturiert. Auf eine Neuverzeichnung konnte weitestgehend verzichtet werden, da diese bereits Mitte der 1990er Jahre durchgeführt worden war.

Die Militär-Oberkommission wurde mit Verordnung vom 14. August 1806 begründet; sie war dem großherzoglichen Geheimen Staatsrat direkt nachgeordnet und stand damit ebenbürtig neben der Landesdirektion. In der Tradition des ehemaligen hochstiftisch-würzburgischen Hofkriegsrats stehend, erstreckte sich ihr Wirkungskreis u.a. auf die Erstellung der den Kriegsdienst im Allgemeinen betreffenden Anordnungen, auf die Formulierung von Gutachten über militärische Gesetze und Reglements, auf die Handhabung der höheren „Kriegspolizey“ und Disziplin, auf die Anwerbung, Entlassung und Pensionierung von Offizieren und Soldaten, auf Verfügungen über die Konfiskation des Vermögens von Deserturen, auf die Revision der Untersuchungen und Urteile von

Militäruntergerichten und schließlich auf die Korrespondenz mit anderen Staaten über Militärgegenstände. Der wichtige Bereich der Militärökonomie dagegen war einer gesonderten Behörde, dem Oberkriegskommissariat bei der Landesdirektion, zugewiesen. Beim Übergang des Großherzogtums an das Königreich Bayern im Juni 1814 blieb die Militär-Oberkommission zunächst bestehen und wurde erst mit Verordnung vom 3. September 1815 endgültig aufgelöst.

(Ma)

Baumaßnahmen in insgesamt 20 Städten und Gemeinden dokumentieren. Im Mittelpunkt stehen dabei Baumaßnahmen in den drei unterfränkischen Staatsbädern Bad Bocklet, Bad Brückenau und Bad Kissingen, wobei der eindeutige Schwerpunkt auf letzterem liegt. Über 1100 Grundrisse, Ansichten und Schnitte dokumentieren auf sehr anschauliche Weise die erheblichen Anstrengungen des Königreichs Bayern um die Jahrhundertwende beim Ausbau Bad Kissingens zu einem Kurbad von Weltrang. Darunter sind zahlreiche, bis ins Detail gehende Originalentwürfe von namhaften



Plan des  
Königlichen  
Theaters in  
Bad Kissingen,  
1904

### Umfangreicher Planbestand des Landbauamts Bad Kissingen erschlossen

Im Zuge der aktuellen Verwaltungsreform wurde das Staatliche Hochbauamt Bad Kissingen im Jahr 2006 aufgelöst und mit dem Straßenbauamt Schweinfurt zum neuen Staatlichen Bauamt Schweinfurt vereinigt. Im Vorfeld dieser Maßnahme hat es seit 2004 systematisch einen großen Teil seines mehrere 10.000 Stücke umfassenden Planbestands digitalisiert und sämtliche Originale anschließend dem Staatsarchiv Würzburg zur Übernahme angeboten. Nach umfangreichen Sichtungen und Recherchen vor Ort wurde schließlich ein kleiner Teil dieser Unterlagen zur Archivierung übernommen. Die Pläne wurden zwischenzeitlich nach ihren Provenienzen getrennt und sukzessive verzeichnet. Für den größten und wohl auch historisch bedeutsamsten Teil – die Planüberlieferung des Landbauamts Bad Kissingen (1872–1954) – liegt jetzt ein Findbuch vor. Es erschließt insgesamt 1814 Pläne, die zahlreiche staatliche

Architekten der Zeit, darunter beispielsweise Max Littmann (1862–1931), die neben spezifischen lokalgeschichtlichen Erkenntnissen auch übergreifende architekturgeschichtliche Untersuchungen ermöglichen.

Die jetzt bearbeitete Planüberlieferung ergänzt den bereits vor einigen Jahren übernommenen und erschlossenen umfangreichen Aktenbestand der Behörde, dessen Aussagekraft damit nochmals gesteigert wird. Überhaupt bildet das Landbauamt Bad Kissingen für den Regierungsbezirk Unterfranken insofern eine Ausnahme, als die Überlieferung der beiden anderen Landbauämter Aschaffenburg und Würzburg vermutlich durch Kriegseinwirkung empfindlich gestört ist.

(Ma)

### **Nachlass Dr. iur. utr. Peter Deeg (1908–2005) ans Staatsarchiv Würzburg übergeben**

Im Herbst 2006 übergab Prof. Dr. Peter Deeg, Bad Kissingen, als Schenkung Unterlagen aus dem Nachlass seines Vaters Dr. iur. utr. Peter Deeg (1908–2005). Diesen zunächst abgegebenen Unterlagen folgten bis April 2007 weitere Akten, Privatkorrespondenzen, Fotos und Geschäftspapiere, die nun den Nachlass Dr. iur. utr. Peter Deeg bilden.

Die Bedeutung des Nachlasses, der 242 Archivalieneinheiten umfasst, resultiert aus mehreren Umständen. Dr. Peter Deeg war Pflichtverteidiger des im so genannten Mordfall Waltershausen angeklagten Karl Liebig, der beschuldigt wurde, 1932 den Hauptmann a.D. Waldemar Werther in Schloss Waltershausen erschossen zu haben. Liebig wurde 1933 vom Landgericht Schweinfurt freigesprochen. Der Prozess erregte europaweit Aufsehen. Eine Verfahrensakte ist nicht mehr vorhanden, so dass die Unterlagen aus der Verteidigung einschließlich eines Fotoalbums und Pressemappen eine empfindliche Überlieferungslücke schließen können. Ende der dreißiger Jahre war Dr. Deeg Forschungsbeauftragter für Julius Strei-

cher und Anfang der vierziger Jahre bei verschiedenen Baufirmen in Polen tätig.

Nachdem Dr. Deeg 1952 seine Zulassung als Rechtsanwalt erhalten hatte, übte er diese Tätigkeit bis zu seinem Tod aus. Er war insbesondere als Anwalt für den fränkischen Adel tätig, aber auch in Aufträgen, die ihn in Kontakt mit der politischen Führung der Bundesrepublik brachten. So führte er beispielsweise als Generalbevollmächtigter der italienischen Waffenfirma Simmel-Werke Verhandlungen mit dem Bundesverteidigungsministerium. Aufgrund seiner persönlichen Freundschaft mit Dr. Franz Josef Strauß wurde er von der Spiegel-Affäre tangiert. Er war Begründer der Deegenberg-Klinik Bad Kissingen und Mitglied der Gesellschaft der Freunde für die Wiederherstellung des deutschen Privateigentums in den USA.

Die Benützung des Nachlasses unterliegt dem Bayerischen Archivgesetz, so dass dieser noch gesperrt ist. Die Ordnung und Verzeichnung des Nachlasses hat der Schenker, Prof. Dr. Peter Deeg, großzügigerweise aus eigenen Mitteln finanziert.

(He)

## Archivbau

### **Ausweichmagazin für die Münchener Archive angemietet**

Nach einer längeren Vorlaufzeit, die der Sichtung und Prüfung verschiedener Objekte diente, ist es „in letzter Minute“ gelungen, zusätzliche Raumkapazitäten für die inzwischen vollbelegten Magazine des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Staatsarchivs München anzumieten. Mit Wirkung vom 1. Januar 2007 trat der Mietvertrag über eine Lagerfläche von 3.843 m<sup>2</sup> mit einer Laufzeit von 5 Jahren in Kraft. Danach kann die Archivverwaltung für weitere 5 Jahre ein einseitiges Optionsrecht ausüben.

Das neue Depot befindet sich auf einer Ebene im Tiefparterre eines modernen Stahlbetonbaus und liegt in ca. 20 km Entfernung in einer Stadtrandgemeinde Münchens. Es besteht aus vier Räumen, von denen drei direkt miteinander durch Tore verbunden sind, der vierte Raum separat zugänglich ist. Zusätzlich zu den Magazinräumen stehen ein Aufenthaltsraum, Sanitärräume, Abstell- und Putzkammern zur Verfügung. Das ganze Magazin ist über eine breite Anfahrtsrampe im Tiefparterre erschlossen, die auch von größeren LKW problem-

los befahren werden kann. Die Ladezone selbst befindet sich innerhalb des Gebäudes und ist daher vollständig wetterunabhängig. Von der Hebebühne des LKW kann ebenerdig und stufenlos auf die Laderampe und von hier aus in die Depoträume mit Hubwagen gefahren werden, die Benützung von Aufzügen ist nicht erforderlich. Alle Magazinräume sind mit Brand- und Einbruchsmeldeanlage gesichert, die Beleuchtung ist speziell an die Regalanlagen angepasst. In allen Räumen sind Heizkörper angebracht, so dass angemessene Raumtemperaturen erreicht werden, eine Klimatisierung ist nicht vorhanden. Der Fußboden ist mit einem abriebfesten Anstrich versehen. Das neue Magazin erfüllt daher die sicherheitstechnischen wie auch die konservatorischen Anforderungen, die für die Aufbewahrung von Archivgut unabdingbar sind.

Das Depot wurde zuvor von der Bayerischen Staatsbibliothek als Büchermagazin genutzt. Dementsprechend ist es sowohl mit fahrbaren als auch stationären Bibliotheksregalen in Griffhöhe ausgestattet. Diese Tatsache ersparte dem Freistaat zwar erhebliche Installationskosten, hat aber zur Folge, dass bei der Einlagerung von einkartonierten Archivalien auch Nachteile in Kauf genommen

werden müssen, da die Archivalienkartons wegen der geringeren Regaltiefe nicht mehr längs sondern quer eingestellt werden müssen und so ein gewisser Platzverlust eintritt. Unter Berücksichtigung des vorübergehenden Charakters einer Anmietung sind derartige Einschränkungen zu akzeptieren, zumal bei den anderen zur Diskussion gestandenen Objekten die Defizite bzw. die erforderlichen Investitionen ein wesentlich größeres Ausmaß angenommen hätten.

Mit einer Stellfläche für mindestens 12.000 laufende Meter Archivgut deckt das neue Magazin den Bedarf der Münchener Archive für längstens 10 Jahre und schafft somit den notwendigen zeitlichen Spielraum, um mit der Errichtung eines Magazinneubaus das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München in ihrer Kernaufgabe der Speicherung von Archivgut wieder zukunftsfähig zu machen.

(Bay)

## Archivtechnik/Bestandserhaltung

### EDV-Einsatz im Lesesaal des Staatsarchivs München

Zur Optimierung der Arbeitsabläufe und zur Verbesserung des Auskunftsdienstes hat das Staatsarchiv München den Lesesaal Anfang 2007 auf die elektronische Datenverarbeitung umgestellt. Dazu werden Anwesenheit von Benutzern und Signaturen bereitgestellter Archivalien über die FAUST-Datenbank in jeweils eigene Masken eingetragen. Diese Erfassungen ersetzen künftig die Auszählung der karteiförmig abgelegten Bestellzettel, die in Leitzordnern abgehefteten Benutzerblätter und das Benutzerbuch. Die dafür entwickelten Anwendungen erlauben eine rasche und zielsichere Suche nach ausgeliehenen Archivalien und ermöglichen eine automatisierte Erstellung der Lesesaal-Statistik. Über die Auswahl „Spezialrecherche – Auswertung“ erstellt der Computer alle notwendigen Ergebnisse für die Jahresstatistik: Gesamtzahl, Tagesschnitt, größte und kleinste Anzahl. Zur Kontrolle, ob in einem Objekt vergessen wurde, notwendige Felder zu belegen, wirft der PC auch die Zahl der leeren Feldeinträge aus. Wie aus dem Benutzerblatt bekannt, werden Bestellnummer, Bereitstellungs- und Austragungsdatum sowie evtl. Bemerkungen eingetragen. Ein Zeilenverbund ermöglicht es, jedes Archivale einzeln aufzuführen. Mit der EDV kann nun nach jedem bereitgestellten Archivale gesucht werden. Der Aufbau der Masken ist so gestaltet, dass eine gleichzeitige Suche nach Benutzerdaten im Tagebuch der Kanzlei sowie im Benutzerbuch und Benutzerblatt des Lesesaals über einen Index erfolgen kann.

(Lx)

Benutzerbuch

Bestellschein

### Digitalkamera und Plansaugwand – Verjüngungskur für die Fotowerkstatt des Staatsarchivs Bamberg

Bis Dezember 2004 bestimmte analoge Technik den Standard der Fotowerkstatt des Staatsarchivs Bamberg. Die erste Neuerung war dann ein Buchscanner, gefolgt von der Anschaffung einer Digitalkamera (Canon 350 D) im September 2006. Gleichzeitig wurden die Räume der Fotowerkstatt vom Keller in das Erdgeschoss verlegt. Die Archivalien sind fortan nicht mehr mühsam in den Keller zu schaffen, und der Fotograf ist besser erreichbar.



Plansaugwand im Staatsarchiv Bamberg

Im Dezember 2006 gelang es, eine Plansaugwand mit Vakuumpumpe, die das Amt für ländliche Entwicklung in Bamberg aussonderte, für die Zwecke des Staatsarchivs umzurüsten. Auf der mit grünem Filz bespannten Fläche von 2,2 Quadratmetern können große Planaufnahmen konservatorisch schonender als auf dem Reproduktionstisch des Buchscanners (DIN A 2) ausgelegt werden. Der aufzunehmende Plan wird zunächst mit Magneten fixiert, die abgenommen werden können, sobald der Plan durch den Vakuumeffekt von selbst haften bleibt. Der Fotograf Reinhold Schäfer, gelernter Elektromaschinenbauer, stellte den Motor für die Vakuumpumpe von Dreh- auf Wechselstrom (so genannte Steinmetzschaltung) um, versah die Wand mit schwenkbaren Holz-

men mit Neonröhren für die erforderliche Beleuchtung, und montierte die gesamte Apparatur auf ein fahrbares Gestell. Die Kosten waren mit 200 € insofern minimal, als ein neues Gerät dieser Art auf mehrere tausend Euro zu veranschlagen ist.

(Pö)

### Digestorium für das Staatsarchiv Bamberg

Rechtzeitig zum Arbeitsbeginn eines neuen Mitarbeiters auf Zeit wurde am 2. April 2007 in der früheren Buchbinderwerkstatt im Magazin-Neubau des Staatsarchivs Bamberg ein fest installiertes Absauggerät (Digestorium) in Betrieb genommen. Die Kosten konnten niedrig gehalten werden, da der Apparat, der bisher in der Restaurierungswerkstatt der Außenstelle Lichtenau des Staatsarchivs Nürnberg stand, kostenlos an das Staatsarchiv Bamberg abgegeben wurde. Dort wurde das Gerät an zentraler Stelle in unmittelbarer Nähe zur Anlieferung aufgestellt. Da die Abluft im Unterschied zur Lichtenau in Bamberg nicht über das Dach, sondern durch eine Öffnung in der Außenwand ins Freie geleitet wird, war der Anschluss für den neuen Filterschlauch neben dem Mauerausbruch die einzige größere Maßnahme bei der Installation des Geräts, die das Hochbauamt Bamberg in Absprache mit dem Staatsarchiv Bamberg vornahm.

(Pö)



Digestorium im Staatsarchiv Bamberg

## Archivpädagogik

### Projekte im Rahmen von „Archiv und Schule“ werden am Bayerischen Hauptstaatsarchiv fortgesetzt

Im Rahmen des Projekts „Archiv und Schule“ (vgl. Nachrichten Nr. 52/2006, S. 20) fanden am Bayerischen Hauptstaatsarchiv im ersten Halbjahr 2007 zwei Veranstaltungen statt.

Im März führten Herr Beitzhofer und Herr Hofbauer vom Apian-Gymnasium in Ingolstadt mit einer Gruppe besonders begabter Schüler aus Oberbayern die Unterrichtssequenz „Flüchtlingsproblematik“ durch.



Schülerinnen und Schüler des Humboldt-Gymnasiums in Vaterstetten

Seit September 2006 erarbeitet Frau Dr. Ulrike Stoll vom Humboldt-Gymnasium in Vaterstetten unter anderem mit Archivalien des Bayerischen Hauptstaatsarchivs eine Unterrichtssequenz für die 9. Jahrgangsstufe zum Thema „Der Münchner Odeonsplatz als Schauplatz der Geschichte“ mit Schwerpunkten zur Entstehung des Platzes zwischen 1800 bis 1848, zu Hitlers „Marsch auf die Feldherrnhalle“ 1923 sowie zu den NS-Feiern zum 9. November ab 1933. In diesem Zusammenhang erlebten im Mai insgesamt 27 Schüler der Klasse 9d des Humboldt-Gymnasiums das Bayerische Hauptstaatsarchiv als Lernort mit originalen Geschichtszeugnissen. Unter Anleitung ihrer Lehrerin arbeiteten sie nicht nur mit Schriftstücken, sondern auch mit Fotos und Plänen und lernten somit eine große Bandbreite an Quellen kennen. Daneben erhielten sie eine kurze Einführung ins Archivwesen und bekamen im Rahmen einer Magazin- und Hausführung eine kleine Auswahl an „Schätzen“ des Hauptstaatsarchivs – von beeindruckenden mittelalterlichen Urkunden bis zu dem vermeintlichen Kleid Eva Brauns – zu sehen. Nach Einschät-

zung von Frau Dr. Stoll stellte diese Veranstaltung „auf verschiedenste Art und Weise eine Horizont-erweiterung“ für ihre Schüler dar.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv sind seit 1998 bereits neun Unterrichtssequenzen entstanden. Der Großteil hiervon kann unter der Internet-Adresse des Landesbeauftragten für den Computereinsatz im Fach Geschichte ([www.schule.bayern.de/forum/archiv/archiv1.html](http://www.schule.bayern.de/forum/archiv/archiv1.html)) abgerufen werden. Folgende weitere Themenbearbeitungen sollen in den nächsten Monaten abgeschlossen werden: Auflösung der Einwohnerwehren 1921, Bayern und das Reich während der Reichsgründungsphase 1870/71, Vollzug des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums seit 1933, Rückgängigmachung der Säkularisation seit den 1830er Jahren.

(Ho)

### Pluskurse des „HochbegabtenModells Mittelfranken“ im Staatsarchiv Nürnberg

Die so genannten Pluskurse des „Hochbegabten Modells Mittelfranken“ sind ein schulübergreifendes Anreicherungsprogramm für besonders begabte Schülerinnen und Schüler der Gymnasialstufen 9 bis 11 aus dem Großraum Nürnberg-Fürth-Erlangen.

Bereits seit drei Jahren wird dabei in den Kursen für die 10. Jahrgangsstufe neben Kryptologie, Kontrastiver Morphologie, Informatik und Rhetorik auch eine insgesamt neunstündige Unterrichtseinheit „Schule und Archiv“ angeboten. In den Schuljahren 2004/05 bis 2006/07 haben sechs Gruppen mit insgesamt ca. 100 Schülerinnen und Schülern den Lernort Staatsarchiv kennen gelernt und erste Erfahrungen mit der Auswertung von Archivalien gesammelt.

Schule und Archiv fand jeweils an drei Nachmittagen (15.00 bis 18.00 Uhr) statt. Am ersten Nachmittag erhielten die Teilnehmer im Rahmen einer Führung durch den Öffentlichkeitsbereich und das Magazin nähere Einblicke in Bestände, Arbeitsbereiche und Nutzungsmöglichkeiten des Staatsarchivs. Im Anschluss daran erfolgte eine methodische Einstimmung in die Archivarbeit, unter anderem mit Vorgabe der wichtigsten Verhaltensregeln und Hinweisen auf Internetseiten für die Beschäftigung mit der Sütterlin-Schrift.

Am zweiten Nachmittag erschlossen die Schülerinnen und Schüler zunächst einzeln den Inhalt von Polizeiakten aus dem 3. Reich über Auswan-

derung von Juden, Rassenschande-Vergehen und einfache Kriminaldelikte. Danach erfolgte eine gruppenweise Bearbeitung anhand von Arbeitsblättern mit vertiefender Fragestellung. Die Ergebnisse wurden abschließend von den einzelnen Gruppen auf Plakaten dem gesamten Kurs präsentiert und mit der Lehrkraft besprochen.

Am dritten Nachmittag beschäftigten sich die Teilnehmer mit nationalsozialistischen Lageberichten. Die gruppenweise erarbeiteten Erkenntnisse wurden ebenfalls wieder dem ganzen Kurs präsentiert und besprochen.

Die Gesamtkritik am Ende der Unterrichtseinheit machte jeweils deutlich, dass vor allem die unmittelbare Konfrontation mit Einzelschicksalen die

Schülerinnen und Schüler sehr bewegt hatte. Die Arbeit mit Originaldokumenten wurde durchwegs als interessant und lehrreich empfunden.

Aufgrund der Kursgrößen (jeweils ca. 15 bis 20 Teilnehmer) fanden die Unterrichtseinheiten im Vortragssaal des Staatsarchivs statt. Da Vorbereitung und Durchführung durch die Lehrkraft erfolgen, beschränkte sich der Aufwand des Archivpersonals auf die jeweiligen Führungen, die Bereitstellung der Archivalien und in eingeschränktem Maße auch auf die Beaufsichtigung.

Nach einer Pause im kommenden Schuljahr ist eine Fortsetzung des Projekts für 2008/09 beabsichtigt.

(Web)

## Ausstellungen

### Ausstellung „Vom Adler zum Löwen“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

„Die Region Nürnberg wird bayerisch 1775–1835“ – so lautete der Untertitel dieser Gemeinschaftsausstellung der Stadtarchive Nürnberg, Schwabach und Erlangen, des Staatsarchivs Nürnberg sowie des Universitätsarchivs Erlangen-Nürnberg, die vom 24. Mai bis zum 20. Juli 2007 im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München gezeigt wurde. Den Beginn der fränkisch-bayerischen Geschichte um 1800 auch in der Landeshauptstadt präsen-ter zu machen – das war das Ziel dieser Ausstellung. Der bayerische Innenminister Dr. Günther Beckstein, selbst gebürtiger Nürnberger, nahm deshalb persönlich am 23. Mai 2007 die Eröffnung vor; ein weiterer Spitzenpolitiker der Region, der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly, sprach ein Grußwort.

Bereits im vergangenen Jahr – aus Anlass des 200. Jahrestags der Einverleibung der traditionsreichen und selbständigen Reichsstadt Nürnberg in das neu gegründete Königreich Bayern – wurden in der Region Nürnberg unter dem Motto „Vom Adler zum Löwen“ sechs Ausstellungen an vier Orten in drei Städten erarbeitet. Von den damals über 200 Exponaten wurden in München nun noch einmal etwa 70 ausgewählte Bilder und Pläne, Mandate und Urkunden, Akten und Karikaturen gezeigt, die einen anschaulichen Eindruck von den teils dramatischen Ereignissen jener Umbruchsjahre vermittelten.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand das Schicksal der Stadt Nürnberg und ihres Landgebietes in der Epoche am Übergang zwischen Altem Reich und Moderne. In einem weiten Panora-



Dr. Michael Diefenbacher, Dr. Gerhard Rechter, Staatsminister Dr. Günther Beckstein (Foto: Wolfgang Kapfer)

ma spannte sich der Bogen von den finanziellen Problemen des späten 18. Jahrhunderts über die Krisen und Kriege, die zum Verlust der reichsstädtischen Unabhängigkeit und dem Übergang Nürnbergs an Bayern (15. September 1806) führten, bis zur ersten deutschen Eisenbahn als Symbol eines

neuen Anfangs und der beginnenden Industrialisierung.

Neben Nürnberg wurde auch das wechselvolle Schicksal von Schwabach und der Universitätsstadt Erlangen in dieser Zeit dargestellt. Sie gehörten zu den seit 1792 preußischen Fürstentümern Ansbach bzw. Bayreuth und fielen bereits am 20. Mai 1806 bzw. erst am 28. Februar 1810 an das noch junge Königreich Bayern. Damit wurde des Übergangs der ganzen Region Nürnberg in eine neue Zeit gedacht.

Im Begleitprogramm rundete eine Reihe von fünf gut besuchten Vorträgen, die die Ausstellungsthematik vertieften oder ergänzten, das mittelfränkische „Gastspiel“ in München ab.

(St)

### **Ausstellung des Staatsarchivs Landshut: „Eine Herzogsfeste und ihre Nutzung: Gefängnis, Tuchfabrik und Staatsarchiv“.**

Anlässlich des Internationalen Tags der Museen am 20. Mai 2007, in den auch die Burg Trausnitz miteinbezogen war, erstellte das Staatsarchiv Landshut eine kleine Ausstellung zur Nutzungsgeschichte der Burg ab dem 17. Jahrhundert. In einem Nebenraum des Torbaus war sie für Besucher für drei Wochen (bis zum 11. Juni 2007) frei zugänglich.



Vitrine „Tourismus“ (Foto: Harald Haslbeck)

Die Burg hatte nach dem Aussterben der Landshuter Herzöge, spätestens nach der Regierungsübernahme Herzog Wilhelms V. im Jahr 1579 ihre Funktion als Residenz verloren und stand mehr oder weniger leer. Um diesen Zustand zu beenden, unternahmen die Landesbehörden im Lauf der kommenden Jahrhunderte immer wieder Anläufe zu einer sinnvollen Nutzung des umfangreichen Gebäudekomplexes. Vier derartige Nutzungsformen wurden in der Ausstellung exemplarisch gezeigt.

So richtete die Justiz in der Burg ein Gefängnis ein, wenngleich stets zeitlich begrenzt und nur für einzelne meist adelige Gefangene.

Die Hofkammer des 18. Jahrhunderts mit ihrer aktiven Wirtschaftspolitik siedelte ab 1761 in den Haupträumen der Burg eine Wollmanufaktur an, für die etliche Umbauten vorgenommen wurden. Sie hatte jedoch nur wenig wirtschaftlichen Erfolg und schloss bereits 1771 wieder.

Langfristig erfolgreich dagegen war die Nutzung als Archiv. Schon im frühen 17. Jahrhundert hatte man begonnen, in den leeren Räumen nicht mehr benötigtes Aktengut der Landshuter, später auch der Münchner Staatsbehörden unterzubringen. Daraus erwuchs ab 1809 das heutige Staatsarchiv.

Das zunehmende historische Interesse seit dem 19. Jahrhundert führte nach dem Sturz der Monarchie 1918 zu einer regelmäßigen Öffnung der Burg für Besucher. Doch bereits zuvor hatte die Archivverwaltung, die bis 1928 auch Schlossaufsichtsbehörde war, auf Antrag Besichtigungen und Führungen durch die ehemaligen herzoglichen Räume genehmigt. Man stand damit am Beginn der heute selbstverständlichen Funktion als Museum und Ausstellungsgebäude.

Besondere Ausstellungsobjekte waren die vom Hofmaurermeister Georg Felix Hirschstetter angefertigten Pläne, mit denen er die Raumnutzung der Burg zum Zeitpunkt der Errichtung der Wollmanufaktur detailgetreu dokumentierte.

(Rü)

### **Ausstellung im Staatsarchiv Coburg: „Coburg 1907: Leben in der Residenzstadt vor hundert Jahren“**

Im Reigen der Gedenk- und Jubiläumsjahre ist das Jahr 1907 gerade nicht zu finden. Warum dann eine Ausstellung? Es geht um die Darstellung eines „normalen“ Jahres im Leben der Residenzstadt Coburg. Der Idylle der in einem Reiseführer von 1907 dargestellten „malerisch an beiden Seiten der Itz“ gelegenen Stadt mit ihrer „liebevolle[n] Erhaltung des mittelalterlichen Gepräges“ wird die mitunter bedrückende wirtschaftliche Situation mit Firmenkonkursen und steigenden Lebenshaltungskosten gegenüber gestellt. In Coburg erfolgte zu dieser Zeit der Ausbau der Infrastruktur mit der Eröffnung des Ernst-Alexandrin-Volksbades und des Krematoriums sowie dem Beginn der Kanalisation. Repräsentative lokale Ereignisse wie der mit Militärparade und Zapfenstreich begangene Geburtstag Herzog Carl Eduards sowie das 100jährige Jubiläum des hier stationierten Infanterieregiments waren Höhepunkte des gesellschaftli-

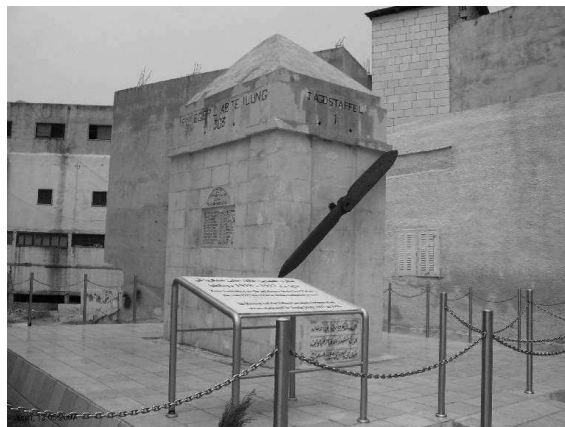
chen Lebens. Zugleich verständigten sich auf internationaler Ebene die Ententemächte England und Frankreich mit Russland auf die Triple-Allianz. Das verstärkte in der deutschen Politik die Furcht vor Einkreisung, und der weiteren Militarisierung der Politik wurde Vorschub geleistet. Pazifistische Stimmen wie jene der Coburgerin Anna B. Eckstein (1868–1947) auf der 2. Friedenskonferenz in Den Haag 1907 vermochten sich letztlich mit dem Ruf nach Abrüstung und friedlicher Konfliktregelung nicht durchzusetzen. Ziel dieser Ausstellung ist es, am Beispiel eines Jahres den Blick auf die lokalen Coburger Verhältnisse vor dem Hintergrund einer sich verschärfenden politischen Großwetterlage und der Eigendynamik dieses Jahres zu richten.

Zur Ausstellung, die vom 28. Juni bis 28. September 2007 in den Räumen des Staatsarchivs Coburg gezeigt wird, ist ein Katalog erschienen: Hubertus Habel, Coburg 1907: Leben in der Residenzstadt vor hundert Jahren, Coburg 2007 (Coburger Stadtgeschichte. Bd. 7), 64 S. mit zahlr. Abb.; ISBN 978-3-9808006-8-3; Preis: 9,80 €.

(Ge)

#### **Fotoausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in Jenin und Jerusalem**

In der palästinensischen Stadt Jenin (Westjordanland bzw. Westbank) steht noch aus der Zeit des Ersten Weltkriegs ein Denkmal, das an die gefallenen und vermissten deutschen Soldaten im Ersten Weltkrieg erinnert. Die „Bank of Palestine“ errichtete in unmittelbarer Nachbarschaft des Denkmals einen Neubau und ließ das in sehr schlechtem Zustand befindliche Denkmal sanieren. Zur Eröffnung der Bank, die sich nun „Bank neben dem deutschen Denkmal“ nennt, wurde vom 12. bis 18. Mai 2007 die Foto-Ausstellung „Palästina von oben“ des Bayerischen Hauptstaatsarchivs gezeigt. Diese Ausstellung war bereits im Sommer 2006 in etwas anderer Zusammenstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu sehen. Sie präsentiert seltene Luftbildaufnahmen aus den Beständen der Abt. IV (Kriegsarchiv), die von einer Fliegertruppe der bayerischen Armee während des Ersten Weltkrieges in Palästina aufgenommen wurden (vgl. Nachrichten Nr. 51/2006, S. 31).



Fliegerdenkmal in Jenin

Die erneute Präsentation an einem ungewöhnlichen Ort wurde ermöglicht durch die Mitarbeiter der Hanns-Seidel-Stiftung in Jerusalem, die auch in Jenin ein Büro unterhalten und sich vor Ort für die Restaurierung des Fliegerdenkmals eingesetzt haben. Die Resonanz auf die Ausstellung war so groß, dass man sie noch ein zweites Mal in Jenin zeigte: in der dortigen „Arab-American University“. Als dritte Station im Nahen Osten sind die Räume der Hanns-Seidel-Stiftung in Jerusalem vorgesehen.

(St)



Palästinensische Schülerinnen in der Ausstellung in Jenin

## Personalia

### Staatsarchiv Coburg unter neuer Leitung

Am 1. Februar 2007 übernahm Archivamtsrat Dipl.-Archivar (FH) Horst Gehringer die Leitung des Staatsarchivs Coburg. Sein Vorgänger, Archivdirektor Dr. Stefan Nöth, war bereits zum 1. August 2006 zum Leiter des Staatsarchivs Bamberg bestellt worden.



V.l.n.r.: Bürgermeister Norbert Tessmer, MdB Dr. Carl-Christian Dressel, Horst Gehringer, Dr. Stefan Nöth, Staatssekretär Jürgen W. Heike, MdB Hans Michelbach und Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (Foto: Hans Blischke)

Horst Gehringer war nach seiner Archivarsausbildung in München zunächst im Stadtarchiv Bayreuth und dann seit 1992 im Stadtarchiv München tätig, wo er vor allem für die EDV, Registraturberatung und Publikationen verantwortlich war. Den Staatlichen Archiven Bayerns ist er bereits längere Zeit eng verbunden als Lehrbeauftragter für den mittleren Archivdienst an der Bayerischen Archivschule, als Dozent in der Fortbildung sowie als Mitglied der bei der Generaldirektion eingerichteten Arbeitsgruppe „Einheitsaktenplan für die bayerischen Gemeinden und Landratsämter“.

Die offizielle Amtseinführung nahm am 9. Februar 2007 Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste vor. Staatssekretär Jürgen W. Heike MdL als örtlicher Abgeordneter und der Coburger Bürgermeister Norbert Tessmer würdigten in ihren Grußworten das sechsjährige Wirken von Dr. Nöth in Coburg und hießen Herrn Gehringer als neuen Leiter willkommen.

(U)

### Gerhard Düchs (1947–2007): Bayerns Archive haben einen Freund und Förderer verloren

Bei der Trauerfeier am 30. März 2007 im Münchener Nordfriedhof wurde noch einmal deutlich, welche wichtige Rolle der nach schwerer Erkrankung verstorbene Ministerialrat Gerhard Düchs auf vielen Feldern der Kultur-, Heimat- und Musikpflege in Bayern gespielt hat. Auch Archivare verneigten sich in Trauer und Dankbarkeit am offenen Grab, weil er ein Jahrzehnt lang als der für Rechtsfragen zuständige Referatsleiter im bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein zuverlässiger, freundlicher, geduldiger, aufmerksamer und hilfsbereiter Freund und Förderer der Archive gewesen ist. Er war einer jener vorbildlichen Vertreter der ministeriellen Kulturverwaltung, die täglich daran mitwirken, das Kulturstaatsgebot der Bayerischen Verfassung Wirklichkeit werden zu lassen.

(R)

### Prof. Dr. Walter Jaroschka wird 75

Fast 20 Jahre lang, von November 1977 bis Mitte 1997 stand Prof. Dr. Walter Jaroschka als Generaldirektor an der Spitze der Staatlichen Archive Bayerns. Am 31. Juli 2007 kann er seinen 75. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihm von Herzen und wünschen Gesundheit, Lebensfreude, Schaffenskraft und persönliches Glück für viele weitere Jahre. Mit der bayerischen Archivverwaltung ist der Jubilar immer noch aufs Engste verbunden. Das kommt unter anderem in der Tatsache zum Ausdruck, dass er bis heute an der Bayerischen Archivschule zentrale archivwissenschaftliche Lehrfächer vertritt. Auch bei allen wichtigen öffentlichen Veranstaltungen der bayerischen Archive kann man sicher sein, auf ihn als interessierten, aufmerksam-kritischen und nach wie vor hoch engagierten Teilnehmer zu treffen. In seiner aktiven Dienstzeit hat er die bis in unsere Tage tragenden organisatorischen, rechtlichen und baulichen Grundlagen der Staatlichen Archive wesentlich mit geschaffen. Das weit über Bayerns Grenzen hinaus bewunderte Jahrhundertwerk der „Beständebereinigung“ ist untrennbar mit seinem Namen verbunden. Das alles hat ihn nicht zum „Denkmal“ werden lassen, sondern er ist ein Fachkollege geblieben, dessen Rat und Urteil man immer wieder gerne und mit Gewinn sucht. Möge es noch lange so bleiben.

(R)

## Statistik

### Aus der Statistik der Staatlichen Archive

	2003	2004	2005	2006
Zugang in Metern	3.315	2.934	3.533	2.900
Zugang in Einheiten	551.781	430.323	579.052	466.002
Gesamtbestände in km	211,3	214,3	219,7	222,7
Gesamtzahl der Einheiten in Mio	40,3	40,7	41,3	41,8
Anzahl der persönlichen Benützer	6.826	7.198	6.844	7.018
Besuchstage	32.123	31.458	29.866	30.036
An Benützer vorgelegte Archivalien	218.510	217.756	200.344	237.942
Archivbescheide	29.202	24.517	22.980	24.748
Gebühreneinnahmen in EURO	342.488	327.950	363.738	379.829

Angesichts der an einigen Archivstandorten nur noch bescheidenen Raumreserven in den Magazinen hat der Zuwachs an Archivgut die Marke von 3.000 Metern erfreulicherweise nicht übersprungen. Allerdings ist diese Tatsache auch einer nachdrücklichen und planvollen Kassationstätigkeit der Archive zu verdanken. So wurden 76.914 Archivalieneinheiten im Umfang von 1.861 Metern ausgesondert, die sowohl aus den Neuzugängen des Berichtsjahres als auch aus bereits archivierten Beständen gespeist wurden. Darin spiegelt sich das Bestreben der Archivverwaltung, durch dauernde kritische Sichtung der Bestände verantwortungsvoll mit den wertvollen Raumressourcen umzugehen.

Die Zahl der mit dem archivischen Verzeichnungsprogramm FAUST erfassten Archivalien hat

sich von 3.239.921 auf 3.668.263 Archivalieneinheiten erhöht. Derzeit stehen die Titelaufnahmen von 9 % aller Bestände der Staatlichen Archive in elektronischer Form zur Verfügung.

Insgesamt positiv hat sich die Archivbenützung entwickelt. Durch Steigerungen bei den Besucherzahlen und den Archivbescheiden konnten hier leichte Rückgänge aus dem Vorjahr ausgeglichen werden, eine Entwicklung, die auch an den gestiegenen Gebühreneinnahmen ablesbar ist.

Die Leistungen der Archivverwaltung wurden im Jahr 2006 von insgesamt 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Vollzeitäquivalente, Stand Dezember 2006) und einem Aufwand an Personal- und Sachkosten in Höhe von 10,9 Mio € erbracht.

(Bay)

## Neue Veröffentlichungen

### Neuerscheinungen zu den Regierungsprotokollen des 19. und 20. Jahrhunderts

In der Reihe der seit Mitte 2001 als Gemeinschaftsprojekt der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns bearbeiteten Edition der Staatsratsprotokolle der Montgelas-Zeit ist Band 1 erschienen (vgl. Nachrichten Nr. 52/2006, S. 28). Am 25. Januar 2007 wurde der Band in Anwesenheit von Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vorgestellt. Der Bearbeiter des Bandes, Prof. Dr. Reinhard Stauber, Universität Klagenfurt, hob in seinem Vortrag mit dem Titel „Staatsreform durch Bürokratieaufbau. Das Beispiel Bayern 1799–1801“ die grundlegende Bedeutung der Staats- und

Verwaltungsreform um 1800 für die Entstehung des modernen bayerischen Staates hervor. Mit dem Erscheinen des von Esteban Mauerer bearbeiteten Folgebandes, der die Jahre 1802 bis 1807 umfasst, ist Anfang 2008 zu rechnen.

*Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817. Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften durch Eberhard Weis und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns durch Hermann Rumschöttel. Bd. 1: 1799 bis 1801. Bearbeitet von Reinhard Stauber unter Mitarbeit von Esteban Mauerer, München 2006. 552 S., zahlr. Abb., Ln., 42,- €. ISBN 978-3-929691-08-5.*

Den enormen Quellenwert der bayerischen Regierungsprotokolle von der Ära Montgelas bis

in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts dokumentiert ein von Dietmar Willoweit, dem Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, herausgegebener Sammelband. Mit diesem Band präsentiert die Historische Kommission, die mit der Herausgabe der Staatsratsprotokolle der Ära Montgelas (s.o.) und der Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954 zwei große Editionen betreibt, eine Bilanz ihrer bisherigen Editionsarbeit und liefert in Kooperation mit der Kommission für bayerische Landesgeschichte und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns einen lückenlosen Überblick über die Archivlage. Für ihre Zeiträume erörtern Reinhard Stauber (Ära Montgelas), Bernhard Grau (1817–1918), Johannes Merz (Weimarer Zeit), Hermann Rumschöttel (NS-Zeit) und Karl-Ulrich Gelberg (Nachkriegszeit) Ziele, Möglichkeiten und Grenzen entsprechender Editionsunternehmen.

*Dietmar Willoweit (Hrsg.): Grundlagen der modernen bayerischen Geschichte. Staat und Politik im Spiegel der Regierungsprotokolle des 19. und 20. Jahrhunderts, Göttingen 2007 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 78). 133 S., Abb., geb., 29,90 €. ISBN 978-3-525-36070-5.*

(Mau)

### Archivinventar der Freiherren von Crailsheim erschienen

Am 20. Juni 2007 präsentierten die Familienstiftung von Crailsheim und die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns im Schloss Rügland bei Ansbach das neue Inventar „Die Archive der Familienstiftung von Crailsheim“ der Öffentlichkeit. Nach der Begrüßung durch Guido Freiherrn von Crailsheim, den Administrator der Familienstiftung, wies Generaldirektor Prof. Dr. Hermann Rumschöttel auf die Bedeutung der bayerischen Adelsarchive hin, lobte die gute Kooperation mit der staatlichen Archivverwaltung und dankte den Geldgebern für die Zuschüsse zur Drucklegung, neben der Bayerischen Landesstiftung, dem Bezirk Mittelfranken und der Herrmann-Gutmann-Stiftung vor allem der Familienstiftung von Crailsheim. Anschließend stellte der Leiter des Staatsarchivs Nürnberg Dr. Gerhard Rechter das zweibändige Inventar, das er unter Mitarbeit von Jürgen Wyschkon bearbeitet hat, in launiger Rede vor.

Stammsitz der erstmals 1221 mit Walther von Croelsheim genannten Dienstmännernfamilie, einer der besitz- und prestigestärksten des fränkischen Ritteradels, war das 1338 mit Stadtrecht begabte Crailsheim. Ausgehend von ihren alten Besitzun-

gen im heutigen Württembergisch-Franken (Erkenbrechtshausen, Gröningen, Hornberg und Morstein) erwarb die Familie auch im heute bayerischen Franken umfangreichen Besitz. Nach Stübach (Anfang 16. Jahrhundert) und Walsdorf (1524) kamen Fröhstockheim (1543), Neuhaus (1545), Sommersdorf (1550), Thann (1565), Rödelsee (1573) und Rügland (1584) hinzu.

Als Hauptsitz der Familie kristallisierte sich im 18. Jahrhundert das nahe der Zollernresidenz Ansbach gelegene Wasserschloss Rügland heraus. Dort wurden die wichtigsten Teile der Familienarchive verwahrt, weshalb sich hier nicht allein Materialien über den Sitz Rügland und seine Zugehörungen, sondern ebenso über die anderen Rittergüter finden.



Prof. Dr. Hermann Rumschöttel und Guido Frhr. von Crailsheim (Foto: Karin Hagendorn)

Die Bewahrung „ihrer“ Archive war den Freiherren von Crailsheim stets ein Anliegen. Seit Anfang der 1980er Jahre werden alle im heutigen bayerischen Franken liegenden crailsheimischen Archive als Depot im Staatsarchiv Nürnberg verwahrt, 1995 konnte auch die Überlieferung der in Württemberg gelegenen Güter Hornberg und Morstein übernommen werden.

Das vorliegende Inventar erschließt mit fast 7000 Nummern den Akten- und Bändebestand des alten „Zentralarchivs“ in Rügland. Die Inventartexte werden durch Orts-, Personen- und Sachindizes erschlossen.

Die archivistische Erschließungsarbeit verschafft der historischen Forschung nicht nur Einblicke in die Herrschafts-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Herren von Crailsheim selbst, sondern auch (und mehr noch) in die Lebenswelt ihrer Hinterlassen oder Holden, zu denen, wie bei der fränkischen Reichsritterschaft nicht selten, auch jüdische

Familien zählten. Für Heimat- und Familienforscher wurde der Zugriff auf interessante Quellen erleichtert.

Erworben werden kann das Inventar beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Postfach 221152, 80501 München), beim Staatsarchiv Nürnberg (Archivstr. 17, 90408 Nürnberg) oder natürlich im Buchhandel.

(St)

### **Neue Veröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns**

#### *Zeitschriften*

Archive in Bayern. Aufsätze, Vorträge, Berichte, Mitteilungen. Band 3 (2007), München, Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (ISSN 1618-4777), 368 S. – Inhaltsverzeichnis unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) („Publikationen“).

#### *Archivinventare*

Die Archive der Familienstiftung von Crailsheim. Familienkonsulentie und Herrschaft Rügland. Altes und Neues Archiv. 2. Teilbände. Bearb. von Gerhard Rechter unter Mitarbeit von Jürgen Wyschkon (Bayerische Archivinventare 55/I und 55/II), München 2007; ISBN 978-3-938831-01-4, ca. 1250 S.

#### *Staatsratsprotokolle*

Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817. Band 1: 1799–1801. Bearb. von Reinhard Stauber unter Mitarbeit von Esteban Mauerer (Die Protokolle des Bayerischen Staatsrats 1799–1817, hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und durch die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 1), München 2006, ISBN 978-3-929691-08-5, 552 S.

#### *Sonderveröffentlichungen*

Deutsche Schriftkunde der Neuzeit. Ein Übungsbuch mit Beispielen aus bayerischen Archiven. Bearb. von Elisabeth Noichl und Christa Schmeißer, hrsg. von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e.V. und dem Bayerischen Landesverein für Familienkunde e.V. (Sonderveröffentlichungen der Staatlichen Archive Bayerns 5), 2. Aufl., München 2007, ISBN 978-3-938831-05-2, 160 S., 65 Textfaksimiles.

#### *Hinweise*

Hubertus Habel, Coburg 1907: Leben in der Residenzstadt vor hundert Jahren (Coburger Stadtgeschichte, Bd. 7), Coburg 2007, ISBN 978-3-9808006-8-3, 64 S. m. zahlr. Abb.

Die Vorträge des Bayerischen Archiv- und Bibliothekstages „Das kulturelle Gedächtnis – Gefährdung und Auftrag“ vom 21./22.7.2006 in Würzburg sind im Internet nachzulesen: [www.lfs.bsb-muenchen.de/bayabtag](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/bayabtag)

(Ph)

## Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns

80501 München · Postfach 22 11 52 · Tel. (089) 28638-2482 · Fax (089) 28638-2615

E-Mail: [poststelle@gda.bayern.de](mailto:poststelle@gda.bayern.de)

Redaktion: Dr. Michael Stephan unter Mitarbeit von Claudia Pollach

Satz und Gestaltung: Karin Hagendorn

Titelbild: Plastik „Der Bayerische Janus 2007“ von Waltraud Hunsicker (Fotos: Bernd Böhner)

Mitarbeiter: Georg Bayer (Bay). – Dr. Rainer Braun (Br). – Dr. Daniel Burger M.A. (Bu). – Dr. Peter Fleischmann (F). – Horst Gehringer (Ge). – Dr. Bernhard Grau M.A. (Gr). – Arndt Grunert (Gru). – Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (He). – Dr. Ulrike Hofmann (Ho). – Rainer Jedlitschka M.A. (Je) – Dr. Claudia Kalesse M.A. (Ka). – Dr. Joachim Kemper M.A. (Ke). – Dr. Sylvia Krauß (K). – Markus Lux (Lx). – Jens Martin M.A. (Ma). – Dr. Esteban Mauerer (Mau). – Robert Mayr (May). – Dr. Johannes Pömbacher M.A. (Pö). – Claudia Pollach (Ph). – Dr. Martin Rüth (Rü). – Prof. Dr. Hermann Rumschöttel (R). – Dr. Klaus Rupprecht (Ru). – Dr. Maria Rita Sagstetter M.A. (Sg). – Dr. Michael Stephan (St). – Stefan Thierry (Th). – Dr. Bodo Uhl (U) – Dr. Werner Wagenhöfer (Wa). – Ludwig Weber (Web).

Der Text dieses Heftes ist im Internet abrufbar: <http://www.gda.bayern.de>

ISSN 0721-9733

Druck: Danuvia Druckhaus Neuburg GmbH, Neuburg a.d. Donau – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

# Coburg



Leben  
in der Residenzstadt  
vor hundert Jahren

## Ausstellung

der Initiative Stadtmuseum Coburg e.V.  
und des Staatsarchivs Coburg

## im Staatsarchiv

Herrngasse 11, Coburg

**28. Juni bis 28. September 2007**

Montag bis Donnerstag: 8 bis 16 Uhr

Freitag: 8 bis 13.30 Uhr



Initiative Stadtmuseum Coburg e. V.

Staatsarchiv Coburg



[www.coburg.de/kultur](http://www.coburg.de/kultur)